# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

**Nr. 106.** **Sonnabend, den 3. September 1910.** **38. Jahrgang.**


## Erstes Blatt.

## Sedanfest.

40 Jahre sind vergangen, seit die siegreiche Schlacht bei Sedan Deutschlands Einigung und die Kaiserkrönung zu Versailles herbeiführte, und trotz dieser langen Zeit lebt die Erinnerung noch frisch in den Herzen derjenigen, die jene glorreichen Tage sahen. Auch die junge Generation fühlt freudig die Bedeutung des 2. September 1870 mit, der unserem Vaterlande so viel Ruhm und Kraft brachte. König Wilhelm I., sowie der damalige Kronprinz Friedrich, die Fürsten Friedrich Karl von Preußen und Prinz Albert von Sachsen haben ihre Namen mit unverlöschbarer Schrift in das Buch herrlicher Taten eingezeichnet. Fürst Bismarck, Graf Moltke und Graf Roon verdienen am glorreichen Erfolge des Kriegszuges den Löwenanteil; hier haben sich „der eiserne Kanzler", „der Schlachtenlenker" und „der Waffenmeister" ihre ehrenden Beinamen erworben. „Welch' eine Wendung durch Gottes Fügung," so meldete König Wilhelm damals seiner Gemahlin, und ein Wunder war es auch, daß Napoleon mit seinem Heere von 83 000 Mann bezwungen am Boden lag. Die Kapitulation von Sedan brachte der deutschen Freiheit eine neue Morgenröte; die Sonne des Glücks schien wieder mit leuchtenden Strahlen, und aus ihrem Gold ward die deutsche Kaiserkrone geformt, mit der im alten französischen Königsschlosse das Geschlecht der Hohenzollern gekrönt wurde. Sehr schön und treffend bezeichnet ein Geschichtsschreiber die Umwandlung des deutschen Geistes mit den Worten: „Mit dem Tage von Sedan und mit dem 18. Januar zu Versailles, da schlug der deutsche Michel die Flügeltüren ein und stellte sich stolz in die Mitte der Gesellschaft da drinnen, ein verwandelter Michael, nicht mehr in der Mütze, sondern mit der Stahlhaube und im klirrenden Eisengewand. Erst durch finstere Nacht gelangte unser Vaterland zu dem herrlichen Tag der Einigkeit und zu der Verwirklichung des alten Kaisertraums, der die Sehnsucht vieler Generationen bisher. Elsaß und Lothringen aber, die schönen deutschen Reichslande, waren die Frucht des Sieges; was einst Frankreich in frechem Uebermut sich ungerechterweise angeeignet hatte, das fiel jetzt zurück an seinen eigentlichen Besitzer. Großes und Glänzendes hat uns der Tag von Sedan gebracht und darum feiern wir ihn noch heute voll politischen Stolzes und treuer Dankbarkeit.

## Maximilian Harden über die Königsberger Kaiserrede.

Im „Leipz. Tagebl." wird eine Unterredung mit Maximilian Harden veröffentlicht, die wegen ihrer tatsächlichen Mitteilungen manches Interesse bietet. Harden äußerte, er glaube nicht, daß der Kaiser geahnt habe, welchen Sturm seine (in Königsberg gesprochenen) Worte zeugen würden. Er habe die Lehren der Novemberrevolution durchaus nicht vergessen, bei wichtigen Entscheidungen (Fall Kiderlen usw.) sein persönliches Gefühl der Staatsraison geopfert und noch vor kurzer Zeit in privaten Kreise gesagt: „Ich will ein konstitutioneller Monarch sein und bleiben", wie auch bei einem anderen Anlaß zu einem früheren Minister auf einer Rennbahn: „Das Befehlen habt ihr mir abgewöhnt".

Harden gibt dann sehr bestimmt der Meinung Ausdruck, daß eine dem Liberalismus feindliche Gruppe oder Koalition, um Konzessionen an den ersteren zu verhindern, dem Kaiser suggeriert habe, die Mißstimmung großer Teile der Nation werde weichen, wenn er wieder den hellen Klang seiner Stimme hören lasse und zu nationaler Erhebung aufrufe. Diese Leute hätten so gerechnet: „Wenn der Kaiser mit seinem guten Willen wieder schroff kritisiert wird, muß er sich verletzt fühlen, sich von den Parteien, aus deren Lagern die Kritik kommt, abwenden und einsehen, daß mit ihnen nicht zu arbeiten ist." Der Spuk sei durchsichtig, aber gefährlich für den Kaiser und für das Reich, dessen Geschäftsfähigkeit, wenn mans so nennen dürfe, herabgesetzt werde, wenn man es draußen immer wieder für das Land eines rückständigen Patriarchalismus halten müsse. Daß die von sicherem nationalen Instinkt und straffer Disziplin geleitete englische Presse die Rede mit einem so freundlichen Lächeln betrachtet, sei für den Deutschen ja lehrreich genug, da es dem Briten nur willkommen sein könne, wenn der alte Hader zwischen Kaiser und Nation wieder anfange. Harden fährt dann fort: „Der Kaiser war leider wieder einmal nicht gut beraten. Er wird's einsehen. Er ist gar nicht der Mann, der einer Verfassung nach dem Leben trachtet und sich um die Meinungen seiner Mitmenschen nicht kümmert. Er hat in zweiundzwanzig Jahren noch nicht einmal ernstlich versucht, seine Rechte zu erweitern, die der Nation zu schmälern! Er glaubt, die pflichtgemäße Einfügung in den Verfassungsrahmen mit der Verkündung mystifizierender Auffassungen vereinen zu können. Dieser Irrtum hat ihm im Urteil seiner Landsleute und der Ausländer ungemein geschadet. Seine Rede wird Episode bleiben. Er glaubte, zur Entwirrung mitwirken zu können, und hat die Wirrnis gemehrt. Er wird's empfinden und dem Rat Interessierter mißtrauen lernen." Was den Kanzler anlange, so treffe seine Situation das Wort eines Herrn, der in einem Reichsamt nach der Lektüre der Rede gerufen: „Das hatte uns gerade noch gefehlt!" Er müsse sich gegen solche betrübenden Episoden, die jede ruhige, politische Berechnung stören und angeknüpfte Fäden abreißen, sichern. Als gewissenhafter Mann werde er dem Kaiser nicht verschweigen, wie die Königsberger Rede gewirkt, und ihn bitten, so vortrefflich gemeinte Versuche zur Erhellung der Gemüter nicht zu wiederholen. Als Staatsmann aber könnte er die nicht mehr zu ändernde Situation durch die Anerkennung von Forderungen ausnützen, die man, um Parteiwörter zu vermeiden, moderne nennen könne. Auch dem Kaiser werde es klarer werden, „daß einem Thron die Basis zu schmal wird, wenn er nur auf der vertrauenden Zustimmung derer besteht, die ehrlich oder heuchelnd dem Bekenntnis zum Glauben entschwundener Zeiten zujubeln."

## Vom Handwerkertag.

Bei der Kritik, die der Innungs- und Handwerkertag dem Fortbildungsschulwesen angedeihen ließ, verstieg sich einer der Redner zu dem Ausruf: „Zum Teufel mit solchen Fortbildungsschulen!" Die beiden Regierungsvertreter hatten nach diesen Ausführungen den Saal verlassen. Hierüber beschwerte sich der Abgeordnete Rieseberg. Es sei kein Wunder, wenn die Herren dann weltfremd bleiben. Die Schlußsitzung wurde mit einem Referat über das Submissionswesen eröffnet. Der Kongreß fordert schließlich die reichsgesetzliche Regelung des Submissionswesens, weil die bisherigen Verordnungen des Ministers des Innern nicht genügend Beachtung fänden. Besonders bedauert wurde, daß die Beamtenschaft sich immer mehr hermetisch abschließt und jede Fühlung mit Industrie und Handwerk verloren habe. Der „Schutz der Arbeitswilligen" wurde in einer Resolution gefordert, in der es heißt: „Unter voller Anerkennung der Koalitionsfreiheit fordert der Handwerkertag angesichts der zahlreichen Auswüchse, wie sie bei Lohnbewegungen und anderen Gelegenheiten durch Bedrohung und Mißhandlung, sowie durch Boykott- und Verrufserklärungen gegen Arbeitswillige und Arbeitgeber zutage treten, eine Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zur Abwehr solcher Vorkommnisse."

Zum Punkt Gefängnisarbeit erklärt Referent Obermeister Birkbach-Berlin, die Arbeit solle den Gefangenen nicht verboten werden, aber moderne Maschinenbetriebe dürften in den Strafanstalten nicht eingerichtet werden und die Entschädigungssätze müssen pro Insasse und Tag eine solche Höhe erreichen, daß dem Handwerk durch die Gefängnisarbeit nicht eine jeden freien Weltbewerb ausschließende Konkurrenz bereitet werde. — Eine entsprechende Resolution mit einem Zusatz von Figge-Köln, daß die Oberrechnungskammer die ihr unterstellten Behörden nicht auf die Zuchthausarbeiten verweisen dürfe, wurde einstimmig angenommen.

Ueber „Arbeitskammern" berichtet Baumeister Gestrich-Berlin. Er empfiehlt eine Resolution, in welcher die Einbeziehung des Handwerks in den Gesetzentwurf als schädlich bezeichnet wird, solange nicht für die paritätischen Arbeitskammern in weit größerem Maße gesorgt wird. Die Resolution fand einstimmig Annahme. — Zur „Bäckereiverordnung" spricht Obermeister König-Schöneberg. Gegen die sanitären Paragraphen der Verordnung hat kein Bäckermeister je etwas einzuwenden gehabt, wohl aber werden durch die baulichen Paragraphen die Bäckermeister und die Hausbesitzer schwer getroffen. Es muß gefordert werden, daß Dispense von der Verordnung stets bis zum Umbau oder Neubau und auf das Grundstück selbst, nicht aber den Betrieb, erteilt, und daß, wo aus baulichen oder sanitären Gründen ein Dispens nicht erteilt werden kann, die Geschädigten entschädigt werden. — Eine den Ausführungen des Referenten entsprechende Resolution wurde einstimmig angenommen. — Hierauf berichtete Reichstagsabgeordneter Rieseberg über Heilstättenpflege für kranke und schwache Kinder des Mittelstandes. Diese Fürsorge ist viel wichtiger als die für die Arbeiterkinder, denn die Arbeiter werden doch niemals zufriedengestellt werden, aber der Mittelstand ist derjenige, für dessen Gesundung an Leib und Seele in erster Linie gesorgt werden muß. — Der letzte Punkt der Tagesordnung lautet: „Die Leihhausfrage und die dem Handwerk daraus entstehenden Schäden". In drastischer Weise schildert der Obermeister der Juwelier-, Gold- und Silberschmiede-Innung Menzel-Berlin die Art und Weise, in der das Publikum betrogen wird, das Verhalten der Schieber und Nepper, die oft mit den Pfandhausinhabern in Verbindung stehen. Die Ausführungen des Referenten fanden den lebhaftesten Beifall, und eine im Sinne derselben gehaltene Resolution wurde einstimmig angenommen. — Alsdann wurde die Tagung mit einem Hoch auf das deutsche Handwerk geschlossen.

## Der Internationale sozialistische Kongress

hielt am Montag eine Reihe von Veranstaltungen ab, die zum größten Teil für die Presse nicht zugängig waren. Die Kommissionen traten am Nachmittag zusammen. Die erste Kommission beschäftigte sich vor allem mit der Frage, ob die Genossenschaften unmittelbar der sozialdemokratischen Partei angegliedert werden oder politisch neutral bleiben sollen. Der Parteivorstand der deutschen Sozialdemokratie nimmt hierzu Stellung: Die Genossenschaften in Deutschland können gesetzlicher Hindernisse wegen sich der politischen Partei nicht anschließen. Sie dürfen sich überhaupt nicht politisch betätigen. Dennoch hat die klassenbewußte Arbeiterschaft den politisch neutralen Arbeiterkonsumvereinen ein reges Interesse zugewandt. Einen entgegengesetzten Standpunkt nimmt Belgien ein, das es für wünschenswert erklärt, daß organische, sich immer enger gestaltende Verbindungen zwischen den sozialistischen Vereinen und den Genossenschaften angeknüpft werden. Die französische Delegation schließt sich dem Standpunkt der deutschen an. — Die zweite Kommission beschäftigte sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung. Hier dürfte es zu großen Meinungsverschiedenheiten in der Internationale nicht kommen. — Die vierte Kommission beschäftigte sich mit der internationalen Solidarität bei großen Streiks. — Die letzte Kommission hat sich mit den sonst vorliegenden Resolutionen zu beschäftigen und mit den Anträgen gegen die Todesstrafe.

In der dritten Kommission (Allgemeine Abrüstung und Weltkinder) kam es am Dienstag zu einer Debatte über die Maßnahmen, die die sozialistischen Arbeiter gegen den Ausbruch eines Krieges unternehmen sollen. Der englische Deputierte Keir Hardie meinte, am Tage der Kriegserklärung müßten die Arbeiter aufhören zu arbeiten. — Bruce Glasier-England betonte, daß das Christentum sich als ganz unfähig zur Abschaffung des Krieges gezeigt habe. — Der Pole Radec richtete scharfe Angriffe gegen die sozialdemokratische Fraktion des Deutschen Reichstages, die bei der Beratung der Einschränkung der Rüstungen eine Haltung eingenommen habe, die mit sozialdemokratischen Argumenten nicht begründet werden könne. Auch mit der Haltung des „Vorwärts" in Sachen des deutsch-englischen Abkommens war der Redner in keiner Weise zufrieden. Gegen diese Angriffe wehrte sich mit großer Lebhaftigkeit Reichstagsabgeordneter Ledebour, der betonte, daß das Vorgehen der Reichstagsfraktion im Jahre 1909 diktiert war von dem, was die politische Lage gebot. Seitdem habe in Deutschland die Idee einer Verständigung über die Flottenrüstungen unstreitig wesentliche Fortschritte gemacht. — Vaillant-Frankreich bezeichnete die Spannung zwischen England und Deutschland als die größte gegenwärtige Gefahr für den Frieden.

## Deutschland.

— **Der Kaiser** empfing Dienstag nachmittag im königlichen Schlosse in Berlin den Reichskanzler Dr. v. Bethmann-Hollweg in anderthalbstündiger Audienz. — Mittwoch kehrte der Reichskanzler nach Hohenfinow zurück.

Mittwoch mittag empfing der Kaiser den bisherigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister der Argentinischen Republik, Dr. Indalecio Gomez, in Abschiedsaudienz, sowie die neuernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister von Columbien und Bolivien, Dr. Gustavo Michelsen und Luis Salinas Vega, ferner den zum Ministerresidenten der Vereinigten Staaten von Venezuela ernannten, bisherigen venezolanischen Geschäftsträger Dr. Santos A. Dominici, behufs Entgegennahme ihrer Beglaubigungsschreiben, in Antrittsaudienz. Den Audienzen wohnte der Staatssekretär des Auswärtigen Amts, von Kiderlen-Waechter, bei.

— **(Unterredung des Kaisers mit Geheimrat Rießer.)** Der Präsident des Hansabundes, Geheimer Justizrat Dr. Rießer, wurde Mittwoch vormittag vom Kaiser im Tiergarten in eine längere Unterredung gezogen. Geheimrat Rießer hatte mit dem Assessor Cleseld einen Spaziergang durch den Tiergarten unternommen. In der Nähe des Großen Sterns begegneten die Herren dem Kaiser, der mit der Kaiserin und großem Gefolge einen Spazierritt durch den Tiergarten unternahm. Der Kaiser ritt an Geheimrat Rießer heran, begrüßte ihn freundlich und zog ihn vom Pferde aus in eine Unterredung, die länger als zehn Minuten dauerte. Der Kaiser und Geheimrat Rießer sprachen in sehr angeregtem Tone miteinander; über den Inhalt dieser Unterredung ist nichts bekannt geworden.

— **(Herr v. Bethmann-Hollweg und die Kaiserrede.)** Unter der Ueberschrift „Nicht das letzte Wort, Intimes aus der Reichskanzlei" übermittelt ein politischer Mitarbeiter der unpolitischen „Münchener Zeitung" aus Berlin zu der durch die Kaiserrede in Königsberg geschaffenen Situation eine Erklärung, die er angeblich von einer informierten Persönlichkeit in aktiver höherer Reichsbeamtenstellung erhalten hat. Zum größten Teile wird darin jedoch nichts Neues gesagt, und was von den Absichten des Kanzlers gesagt ist, wird auch mit einiger Vorsicht aufgenommen werden müssen. Herr v. Bethmann-Hollweg sei von der Königsberger Tafelrede des deutschen Kaisers ebenso überrascht gewesen, wie andere Leute. Er werde den Standpunkt vertreten, daß in der Provinz Ostpreußen nicht der deutsche Kaiser, sondern der König von Preußen zu seinen preußischen Untertanen gesprochen und daß der König keine politische Rede gehalten habe, was auch schon offiziös betont worden sei. Darum werde der Kanzler eine Beantwortung der Interpellation im Reichstage voraussichtlich ablehnen, aber bei anderer Gelegenheit, wohl auch bei Anfragen im preußischen Landtage, Rede und Antwort stehen.

— **Die Vorarbeiten** zum Reichshaushaltsetat von 1911 treten am 1. September in ihr zweites Stadium, da bis zu diesem Tage die Antworten des Reichsschatzamtes auf die Anmeldungen der verschiedenen Ressorts ergehen. Die weiteren Verhandlungen werden voraussichtlich bis Anfang Oktober erledigt sein, so daß der Etat dem Bundesrat um Mitte Oktober zugehen dürfte.

— **Veränderungen** in den höheren Kommandostellen der Marine. Zum Direktor des Werftdepartements des Reichsmarineamts und gleichzeitig zum stellvertretenden Bevollmächtigten im Bundesrat wurde Konteradmiral Dick, der bisherige Oberwerftdirektor in Wilhelmshaven, ernannt. Der Nachfolger Dicks ist der Kapitän zur See Eckermann, bisher kommandiert zur Dienstleistung bei der Werft in Wilhelmshaven. Vizeadmiral von Ingenohl ist zum Chef des zweiten Geschwaders, und Vizeadmiral von Heeringen, Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, unter Enthebung von ihren Stellungen, zur Verfügung des Chefs der Marinestation der Ostsee gestellt. Konteradmiral Graf von Spee, Chef des Stabes des Kommandos der Marinestation der Nordsee, wurde zum 2. Befehlshaber der Aufklärungsschiffe, Konteradmiral von Krosigk, Chef im Marinekabinett, zum 2. Admiral ges 1. Geschwaders ernannt.

— **Die neue Elbbrücke in Dresden.** Die Einweihung der neuen Friedrich-August-Brücke in Dresden erfolgte Dienstag vormittag 11 Uhr in Gegenwart des Königs und der staatlichen und städtischen Behörden. Die Weiherede hielt Oberbürgermeister Beutler. Nach dem Festakt wurde die Brücke sofort dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Brücke erforderte einen Kostenaufwand von annähernd fünf Millionen Mark. Sie ist 328 Meter lang und 18 Meter breit. Das Gewicht der Brücke beträgt nach sachmännischen Berechnungen etwa 105 Millionen Kilogramm.

## Westfalen u. Rheinland.

Den Nachdruck der mit * versehenen Lokalartikel untersagen unsere Mitarbeiter unter allen Umständen.

— **Kamen,** 3. September. **(Verschiedenes.)** Die **Einstellung der Rekruten** für den diesjährigen Heeresersatz findet wie folgt statt: Am 1. Oktober: Bezirkskommandos, Oekonomie-Handwerker, Krankenwärter einheitlich bei sämtlichen Armeekorps. — **7. Armeekorps:** Kavallerie, Reitende Artillerie, Bespannabteilung des Fußartillerieregiments Nr. 7 und Train am 4. Oktober, für die Infanterie, Jäger, Fahrende Abteilung der Feldartillerie, Pioniere am 14. Oktober; Gardekorps: Berittene Truppen am 4. Oktober, Fußtruppen 11. Oktober; 1. Armeekorps (Ostpreußen): Kavallerie am 4. Oktober, Grenadierregiment Nr. 1, 3, 4, Füsilierregiment 33, Infanterieregiment 41, Feldartillerieregimenter 37, 52, Fußartillerieregiment 1, Pionierbataillon 18 am 13. Oktober; 14. Armeekorps (Baden): Kavallerie am 4. Oktober, Füsilierregiment 40, Infanterieregiment 142, Feldartillerieregiment 50 am 11. Oktober; 15. Armeekorps (Straßburg): Kavallerie usw. am 4. Oktober, Infanterieregimen-

ter 60, 132, 136, 137, Feldartillerieregiment 31, Fußartillerieregiment 13 am 13. Oktober; 16. Armeekorps (Metz): Kavallerie usw. am 5. Oktober, Infanterieregimenter 130, 131, 135, 137, 174, Feldartillerieregimenter 33 und 34, Pionierbataillon 20 am 14. Oktober; 18. Armeekorps (Frankfurt a. M.): Für das 3. Eisenbahnregiment, welches mit dem 1. Oktober aus dem Verbande des Gardekorps ausscheidet und dem 18. Armeekorps zugeteilt wird, ausgehobene Mannschaften am 14. Oktober. — Für die Marine werden die Rekruten am 1., 15. Oktober, 2. November und 11. Januar 1911 einberufen. — Die zum 7. (westfälischen) Armeekorps ausgehobenen Mannschaften werden nicht mehr, wie früher, durch Militärtransport befördert, sondern müssen sich bis mittags 12 Uhr einzeln in ihrer Garnison stellen.

**(Die Sicherheitsmännerwahlen im Bergbau.)** Gestern haben im hiesigen Bergbau die letzten Sicherheitsmännerwahlen stattgefunden. Das endgültige Ergebnis der Wahlen auf den 240 Zechen des rheinisch-westfälischen Industriebezirks ist folgendes: Es sind gewählt: 1085 Altverbändler, 286 christliche Gewerkvereinler, 114 Polen, 50 Unorganisierte und 7 Hirsch-Dunckerianer. Der alte Bergarbeiterverband stellt somit über zwei Drittel der Sicherheitsmänner aus seinen Reihen.

**(Königl. Preuß. Klassenlotterie.)** Die Erneuerung der Lose zur 3. Klasse muß spätestens bis 5. September, abends 6 Uhr, geschehen.

**(Beleuchtet die Treppen!)** Die Abende beginnen, je weiter das Jahr fortschreitet, immer früher, und mit der frühzeitiger eintretenden Dunkelheit mögen sich die Hausbesitzer auch ihrer Pflicht entsinnen, die Hausflure und Treppen zu beleuchten. Für den Schaden, den andere auf unbeleuchteten Treppen erleiden, haben sie aufzukommen, auch wenn sie dritte Personen mit der Beleuchtung beauftragt haben.

Das schöne Fest der **silbernen Hochzeit** begehen am heutigen Tage Herr Böttchermeister W. Lanfermann und Frau Gemahlin hier. Dem Jubelpaare seien auch an dieser Stelle die besten Glückwünsche dargebracht.

**Ein drolliges Stückchen** passierte neulich in einem Nachbardorfe. Dort wohnt ein Landwirt, welcher unter seinem Hornviehbestande auch eine Schweizer Ziege besaß. Da sich niemand um dieselbe bekümmerte, so mußte sie sich ihr Futter selbst suchen. In der jetzigen Erntezeit kommt es nun öfters vor, daß niemand zu Hause ist, und diese günstige Gelegenheit nahm unser Zicklein wahr, und ging einfach auf den Boden um Futter nachzusuchen. Zufällig stand nun das Schlafzimmer des Hausherrn offen und die Ziege spaziert ohne viel Besinnen hinein. Nun befand sich in dem Zimmer ein großer Wandspiegel, in welchem plötzlich die Ziege ihr Ebenbild erblickte. Und siehe, dieser Anblick erweckte in dem Zicklein feurigen Kampfesmut. Einen großen Sprung nehmend, stürzte es auf den Gegner und besiegte ihn! Den Spiegel sah man, in tausend Splitter aufgelöst, am Boden liegen. — Vadder soll kein besonders geistreiches Gesicht aufgesetzt haben, als er nach Hause kam und das Unheil besah. „Weißt Du wat, Mutter", wandte er sich an seine Ehehälfte, „dä Hitte maut morgen weg."

**Heeren,** 3. Sept. **(Sedanfeier.)** In schönster Weise wurde die 40. Wiederkehr des großen Sedantages am Abend des 1. September von der evangelischen und katholischen Volksschule hierselbst gemeinschaftlich durch einen großen Fackelzug gefeiert. An der Spitze des wohl 800 Fackeln zählenden Zuges sah man 10 tüchtige Musiker; in der Mitte des Zuges spielte ein Trommler- und Pfeiferkorps, und vaterländische Lieder wurden begeistert gesungen. Am Kriegerdenkmal angekommen, hielt Herr Lehrer Groll eine von Herzen kommende und zu Herzen gehende Ansprache, die der Jugend ihre heilige Pflicht gegen das Vaterland recht nahelegte. Die große Festversammlung, an der sich auch viele Erwachsene beteiligten, sang „Deutschland, Deutschland über alles".

! **Dortmund,** 1. Sept. **Ein Erpressungsversuch gegen Frau Ohm** wurde vor einigen Tagen unternommen. Bei ihr erschien ein Mann, der sie zu sprechen wünschte, sich als Schlosser aus Duisburg-Ruhrort vorstellte und ihr einen Brief überreichte. Frau Ohm fand zu ihrer Ueberraschung in dem Briefe die Mitteilung, daß Freunde ihres Mannes einen Plan ausgearbeitet hätten, um dem in Haft befindlichen Herrn Ohm zur Flucht ins Ausland zu verhelfen. Ein abenteuerlicher Plan, dem aber Frau Ohm nicht traute, um so mehr, als der Kernpunkt der Sache in dem Verlangen nach 20 000 Mark bestand, die zur Durchführung der Flucht erforderlich seien und von Frau Ohm hergegeben werden sollten. Frau Ohm bestellte den Ueberbringer des Briefes für den folgenden Tag wieder zu sich und machte gleichzeitig der Polizei Mitteilung. Als der Bote am folgenden Tage wieder im Hospital erschien, wurde er in Vertretung der Frau Ohm von zwei Kriminalbeamten empfangen, festgenommen und zur Polizei geführt. Dort gestand er, daß er im Auftrage eines hiesigen Klempnermeisters, mit dem er den Plan ausgeheckt habe, und der den Brief geschrieben, das Schreiben überbracht habe. Daraufhin wurde auch der Klempnermeister aus Dortmund verhaftet, und beide wurden dem Staatsanwalt zugeführt.

*

## 31. Zonentag des Westfälischen Gastwirteverbandes.

(?) **Herne,** 1. Sept. Die Westfälische Zone des Deutschen Gastwirteverbandes hielt gestern hier im „Franziskaner" unter außerordentlich starker Beteiligung der westfälischen und lippischen Gastwirteschaft in Verbindung mit der 25jährigen Jubelfeier des Vereins Herne ihren 31. Zonentag ab. Der Vorsitzende der westfälischen Zone, Dervenich-Hagen, eröffnete die Tagung mit einer Begrüßungsansprache an die erschienenen Gäste und Kollegen. Im Namen der Stadt Herne hieß Erster Bürgermeister Dr. Büren die zahlreichen Gastwirte herzlich willkommen. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß 58 Vereine durch 105 Delegierte vertreten waren. Ueber Lage und Stand der Zonen- und Sterbekasse berichtete L. Pfeiffer-Hagen. Der Sterbekasse gehören zurzeit 1676 Mitglieder an. Seit Gründung der Kasse sind 570 Mitglieder durch den Tod abgerufen worden, an deren Angehörigen insgesamt 901 800 Mark Sterbegelder ausgezahlt wurden. Die Einnahmen der Kasse betrugen im abgelaufenen Jahre 103 348.73 Mk., die Ausgaben bezifferten sich auf 96 741.51 Mk. Am 1. Juli d. Js. war ein Kassenbestand von 6607.22 Mk. vorhanden. Im Berichtsjahre sind 40 Mitglieder verstorben; die Auszahlungen an die Hinterbliebenen beliefen sich auf 66 055 Mk. Die Zonenkasse hatte im Berichtsjahre eine Einnahme von 100 003.76 Mk., der eine Ausgabe von 99 755.84 Mk. gegenüberstand. Das Vermögen der Zonenkasse beziffert sich augenblicklich auf 149 462.22 Mk.; es erhöht sich nach Berücksichtigung verschiedener Zuwendungen um eine bedeutende Summe.

Auf dem letzten Zonentage in Paderborn war beschlossen worden, Mineralwässer und Kohlensäure gemeinschaftlich einzukaufen. Trotz dieses Beschlusses haben sich nach den Mitteilungen des Kollegen Pfeiffer-Hagen 51 Vereine an dem gemeinsamen Einkauf nicht beteiligt. Der Zonenvorsitzende richtete an die anwesenden Delegierten die dringende Bitte, für eine größere Beteiligung Sorge zu tragen.

Eingehend beschäftigte sich die Versammlung sodann mit der neuen Verfügung der Arnsberger Regierung über die Bierdruckvorrichtungen. Das Referat zu diesem Gegenstande hatte der Zonenvorsitzende übernommen. Der Redner betonte, daß die neue Verfügung die Gemüter der im Arnsberger Regierungsbezirk wohnenden Wirte sehr erregt habe. Es sind in dieser Angelegenheit vom Vorstande Eingaben gemacht worden; außerdem haben Audienzen stattgefunden, in denen der Zonenvorstand um eine Milderung der diesbezüglichen Bestimmungen gebeten hat. Nachdem verschiedene Redner zu diesem Thema gesprochen hatten, wurde beschlossen, den Vorstand mit der Ergreifung der notwendigen Maßnahmen zu betrauen und eventuell gerichtliche Entscheidungen herbeizuführen.

Lebhafter Protest wurde von dem Zonentage gegen die Errichtung von Gemeindegasthäusern erhoben, wie solche im Landkreise Recklinghausen ins Leben gerufen worden sind. — Der Beitritt der Zone zur Generalkommission gegen das Ueberhandnehmen der Konsumvereine wurde einstimmig beschlossen. — Eine Angelegenheit, die den Wirten viel Kopfzerbrechen verursacht, ist die Ueberlassung der Säle an die freien Gewerkschaften. In einer Reihe von Orten sind die Gewerkschaftskartelle an die Wirte mit der Aufforderung herangetreten, ihnen entweder die Säle zur Verfügung zu stellen oder eine Ermäßigung des Bierpreises vorzunehmen. Bei der Besprechung dieser Angelegenheit wurde betont, daß es unmöglich sei, einen generellen Beschluß des Zonentages herbeizuführen. Es wurde empfohlen, mit den Behörden und Gewerkschaften Fühlung zu nehmen und auf diese Weise eine im allseitigen Interesse liegende Einigung herbeizuführen.

Als Vorort des nächsten Zonentages wurde Lüdenscheid bestimmt.

*

(?) **Wattenscheid,** 1. Sept. **(Konkursverbrechen.)** Vor einiger Zeit wurde der Sattlermeister Trinkaus von hier wegen Konkursverbrechens verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Bochum zugeführt. Jetzt sind in dieser Angelegenheit in Westenfeld und in Herne Haussuchungen abgehalten worden, die dem Geschäft entnommene Waren im Gesamtwerte von etwa 16 000 Mark zutage förderten. Die Polizei verhaftete mehrere Personen, die der Beihülfe zum Konkursverbrechen dringend verdächtig sind.

** **Velbert,** 2. Sept. **(Stiftung.)** Aus Anlaß seines Austrittes aus dem Vorstand der Eisengießerei und Schloßfabrik A.-G., hier, machte Julius Indick zu Düsseldorf eine Stiftung von 10 000 Mk., deren Zinsen bedürftigen Arbeitern und Angestellten zu gute kommen sollen.

** **Duisburg,** 2. September. **(Jugendliche Brandstifter.)** An der neuen Weselerstraße steckten einige Knaben einen Heuschober an. Einem Handwerksburschen, der in dem Heuschober schlief, wurden die Kleider in Brand gesetzt, wobei er sehr erhebliche Brandwunden erlitt.

„—" **Düsseldorf,** 2. Sept. **(Eine dauernde Ehrengabe für die Veteranen.)** Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte den minderbemittelten Veteranen der Feldzüge 1848[49, 1864[66 und 1870/71 eine Ehrengabe, die im Betrage von 15 ℳ jährlich in der Woche vor Weihnachten an solche Veteranen gezahlt werden soll, die nur ein Einkommen bis zu 1200 ℳ haben und wenigstens ein Jahr in Düsseldorf ansässig sind.

W **Köln,** 2. Sept. **Die Kölner Kriminalpolizei** verhaftete vor einiger Zeit zwei Männer und eine Frau, als sie eine Brillantbrosche zu verkaufen suchten. Wie nunmehr festgestellt ist, handelt es sich um eine gefährliche Einbrecherbande, die in Frankfurt, Berlin, Hamburg, Erfurt, Prag, Wien und anderen größeren Städten tätig war. Die Frauensperson mietete sich bei alleinstehenden Damen als Dienstmädchen ein und benutzte ihre Stellung, um ihren Komplizen Gelegenheit zu Einbrüchen zu geben. Man fand bei ihnen Brillanten, die von einem Frankfurter Einbruch herrühren.

** **Ehrenbreitstein,** 2. Sept. **Ein aufsehenerregender Uhrendiebstahl** bildet das Tagesgespräch. Vor einigen Monaten vermißte der Uhrmacher Lieser hier eine goldene Damenuhr im Werte von 75 ℳ. An dem betreffenden Tage waren nur ein Mann von auswärts und ein Leutnant eines hiesigen Infanterie-Regiments in dem Laden gewesen. Der gegen den auswärtigen Mann entstandene Verdacht fand keine Begründung. In der vorigen Woche kam nun der junge Offizier zu einem anderen hiesigen Uhrmacher, übergab diesem eine goldene Damenuhr und bestellte eine Gravierung der Uhr. Der Uhrmacher erkannte sofort in der ihm übergebenen Uhr die seinem Kollegen gestohlene wieder. Der Bestohlene schickte nun, um alles Aufsehen zu vermeiden, dem Leutnant eine Rechnung mit der dringenden Aufforderung, die Uhr zu bezahlen. Der Leutnant drohte mit einer Beleidigungsklage. Die nun gegen den Offizier eingeleitete Untersuchung ergab so schwerwiegende Momente, daß der Offizier verhaftet werden sollte, nachdem man ihm vorher nahegelegt hatte, die Konsequenzen seiner leichtsinnigen Tat zu ziehen. Als die Verhaftung erfolgen sollte, war der Leutnant, der Mittwoch noch den Besuch seines Vaters empfangen hatte, verschwunden.

** **Koblenz,** 1. Sept. **Ein Trunk Wasser** hat dem Kürassier Kremer von der 5. Estadron des Kürassier-Regiments Nr. 8 eine längere Gefängnisstrafe gebracht. Am 11. Juli v. Js. erhielt Kremer den Befehl, Pferde zur Tränke zu führen. Er sagte dem Unteroffizier, er müsse vorher einmal Wasser trinken, da er großen Durst hatte. Der Unteroffizier gab dies stillschweigend zu. Als Kremer jedoch zu dem Wasserkrahnen ging, stellte sich ihm der Sergeant Koch, der vorher an der Sache gar nicht beteiligt war, mit einem erhobenen Stallbesen entgegen, den er dem Kremer ins Gesicht hielt. Kremer schob den Besen beiseite und bog sich zu dem Wasserkrahnen nieder. In diesem Augenblick faßte der Sergeant Koch den Kremer mit beiden Händen von rückwärts um den Hals und strangulierte ihn. Kremer sprang auf, fiel aber zur Erde und erhielt einige Schläge mit dem Besen. Als er zum zweitenmale aufsprang, faßte er den Sergeanten um den Leib und versetzte ihm einige Stöße gegen die Brust, daß der Sergeant zurücktaumelte. In der nunmehrigen Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht hob der Verteidiger hervor, daß der Kremer von dem Sergeanten Koch gereizt und mißhandelt worden sei, sodaß ihm der Schutz des § 98 des Militär-Str.-G.-B. zustehe. Das Oberkriegsgericht erkannte wegen tätlichen Angriffs, Gehorsamsverweigerung und Achtungsverletzung auf 1½ Jahre Gefängnis.

⌘ **Ober-Lahnstein,** 1. Sept. **(Mädchenhändler verhaftet.)** Hier wurde ein Mädchenhändler verhaftet, als er mit mehreren jungen Mädchen, die sich als seine Nichten ausgaben, nach Argentinien abreisen wollte. Die Mädchen sollen angeblich in der Ausstellung in Buenos-Aires Stellung finden.

## Ein neuer Schönebeck-Prozeß.

Vor dem Berliner Landgericht III stand Dienstag nachmittag ein Prozeß zur Verhandlung, der sich als eine direkte Folge des Allensteiner Prozesses darstellte. Der Vormund der Frau von Schönebeck-Weber, Rechtsanwalt Braun, hat gegen den Gatten der ehemaligen Frau v. Schönebeck, den Satiriker A. O. Weber, den Antrag gestellt, diesem die Verwaltung und Nutznießung des Vermögens seiner Gattin zu entziehen, weil er unwirtschaftlich sei und das Geld der Frau von Schönebeck zu seinem Vorteil verwende. Auf der Zuhörerbank saß Frau Weber.

Im wesentlichen begründete der Anwalt Braun seinen Antrag damit, daß von den 185 000 Mk., die Frau Weber bei der Eheschließung mit Herrn Weber noch besaß, 100 000 Mk. bereits verausgabt seien. Davon seien 50 000 Mk. für das Weberhaus, den neugegründeten Verlag A. O. Webers, angelegt, 30 000 Mk. hätten die Verteidiger im Allensteinprozeß erhalten. 15 000 Mark habe der Aufenthalt in Allenstein verschluckt, 5000 Mk. seien für einen Stenographen und Herrn Webers Bruder ausgegeben worden, 3000 Mk. für Detektive und 10 000 Mk. habe Herr Weber für sich als Vertrauensspesen erhalten, 15 000 Mk. hätten die Neuanschaffungen gelegentlich der Verheiratung verschluckt, wobei allein 4500 Mk. für ein Herrenzimmer verausgabt wurden und 3000 Mk. für eine Erholungsreise nach Schandau.

Bei der Verhandlung kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen dem Vormund der Frau v. Schönebeck-Weber und Herrn Weber, so daß der Richter eingreifen mußte. Rechtsanwalt Braun bemängelte vor allem den Charakter Webers und tadelte die Reklame, die in ostpreußischen Zeitungen während des Allensteiner Prozesses von dem Verlag Weberhaus gemacht wurde. Er verlas auch den Brief eines Hauptmanns, in dem es heißt, daß Weber in gewissenloser Weise seine anormale Frau ausgebeutet habe. Es habe befremden müssen, mit welcher Eile er das Geld an sich gerissen habe, und in unverantwortlicher Weise habe er im Allensteiner Prozeß mit dem Geld um sich geschleudert. Er, der vorher völlig vermögenslos gewesen, der noch im August vergangenen Jahres den Offenbarungseid geleistet habe, hätte nichts zu teuer gefunden, so daß sich Frau Weber hierüber ihrem Bruder gegenüber mißbilligend ausgesprochen habe. Die zweifelhafte Stellung des Herrn Weber habe sogar der Verteidiger Justizrat Sello erkannt und dahin präzisiert, Herr Weber habe Frau von Schönebeck um ihres

**Geldes und der Reklame willen geheiratet.**

Es sei höchste Zeit, daß im Interesse der unmündigen Kinder eingegriffen und der Ausbeutung einer anormalen Frau ein Ziel gesetzt werde.

Der Verteidiger Webers, Rechtsanwalt Dr. Beyer, stellte in seiner Verteidigungsrede die Sache durchaus anders dar. Als Herr Weber die Ehe mit Frau v. Schönebeck geschlossen habe, seien 185 000 Mark dagewesen, gegenwärtig seien noch 123 000 Mk. im Besitz der Frau Weber, von welcher Summe allerdings ein großer Teil im Geschäft des Herrn Weber angelegt sei. Es handle sich also um den Nachweis über 60 000 Mark. Davon seien 45 000 Mk. für den Allensteiner Prozeß verwendet worden, und jeder Kriminalist wisse, daß diese Summe niedrig sei, denn außerordentliche Zeiten verlangten außerordentliche Mittel. Es handelte sich für Herrn Weber darum, seine Gattin, die unter der schweren Anklage der Anstiftung zum Mord stand, selbst wenn es ihr ganzes Vermögen gekostet hätte, zu retten, und da durfte nichts geschont werden. Nach weiteren Ausführungen des Vormundes drängten die drei Hauptbeteiligten des Prozesses an den Richtertisch, und Herr Weber gab eine Erklärung dahin ab, daß er seine Frau unter dem Namen einer Frau v. Schön kennen gelernt habe. Erst als er ihr einen Heiratsantrag machte, habe sie ihm mitgeteilt, daß sie Frau v. Schönebeck sei. Darauf habe er gesagt: „Die berühmte?" und sie habe geantwortet: „Nein, die berüchtigte". Die Verwandten seiner Frau hätten schon vor der Verheiratung eingewilligt, ihm 50 000 Mark zur Gründung eines Verlags zu geben, und das sei gar nichts Ungewöhnliches, arbeiten doch sehr viele Kaufleute mit dem Gelde ihrer Frau.

Das Urteil wurde noch nicht gesprochen, das Gericht setzte vielmehr den Verkündigungstermin des Urteils auf den 6. September fest.

## In den schottischen Bergen verhungert.

Ein tragisches, bisher in Dunkel gehülltes Schicksal hat nun auf einem einsamen Berggipfel des schottischen Hochlands seine Aufklärung gefunden. Lady Marjorie Gladis Stuart Erskine, die schöne Tochter des Earl von Buchan, die seit einem Monat verschwunden war, wurde an einem entlegenen Fleck des berühmten Craigellachie Hill tot aufgefunden. Wochen hindurch hatte man sie vergebens gesucht. Auf einem einsam unternommenen Ausfluge war sie eines Tages von dem schottischen Städtchen Aviemore aufgebrochen, um eine jener Bergtouren zu unternehmen, die sie so sehr liebte. Aber sie kehrte nicht mehr zurück, und erst vor wenigen Tagen fand sie zufällig ein Arbeiter, der hinaufgestiegen war auf den Berg, um weiße Heidenblüten zu suchen. In der stillen, blühenden Wildnis sah er plötzlich einen jungen Frauenkörper in den Heideblüten liegen, das Gesicht nach unten gekehrt. Er holte Hilfe und brachte den Leichnam nach Aviemore herab. Hier fand man aus den Papieren ihres Tagebuches, unter denen sich noch eine auf ihren Namen ausgestellte Hotelrechnung befand, heraus, daß es sich um die lang vermißte Lady Marjorie handelte. An dem Körper fanden sich keine anderen Verletzungen als ein gebrochener Fußknöchel. Daraus läßt sich die furchtbare Tragödie, die sich in der einsamen Höhe des schottischen Hochlands abspielte, leicht ermessen. Lady Majorie war augenscheinlich auf einem wenig betretenen Fußpfade den Berg hinangestiegen, war oben ausgeglitten und hatte den Fuß gebrochen. In ihrer völligen Hilflosigkeit lag sie nun da; in dem weiten Heideblütenteppich waren noch Spuren zu erkennen, daß sie versucht hatte, von dem Fleck fortzukriechen, an dem sie hingestürzt war. Aber es gelang ihr nur, sich wenige Schritte zu bewegen. So mußte sie langsam ihr Ende erwarten, wie ein angeschossenes Reh, das einsam verendet. Das rauhe stürmische Wetter, das in den ersten Tagen des August wütete, wird ihre Qualen verkürzt haben. Lady Marjorie, die zu den Mitgliedern der höchsten englischen Aristokratie gehörte, war ein schönes Mädchen mit schwarzen Augen und schwarzem Haar, das in der Gesellschaft die größte Beliebtheit genoß. Allgemeines Aufsehen hatte es erregt, als sie im Jahre 1904 ihren Entschluß erklärte, Krankenpflegerin zu werden. Mit schöner Begeisterung war sie vier Jahre lang in diesem Beruf tätig. Dann aber fühlte sie ihre Gesundheit angegriffen und verließ das Londoner Kinderhospital, in dem sie segensreich gewirkt. Sie war im Jahre 1908 verlobt gewesen; aber schon nach zehn Tagen war dies Verlöbnis wieder gelöst worden. So lag bereits über dem Leben der schönen Earlstochter eine gewisse Tragik, die in ihrem Ende einen ungeahnten Abschluß gefunden hat.

## Drahtlose Telegraphie vom Aeroplanaus.

In Newyork ist der erste Versuch unternommen worden, aus einem Aeroplan Nachrichten mittelst Telegraphie ohne Draht gelangen zu lassen. Der Aviatiker Mac Curdy, welcher einen Courtiß-Apparat steuert, hatte von dem Ingenieur Horton an seinem Courtiß-Aeroplan einen Apparat für Telegraphie ohne Draht anbringen lassen. In Anwesenheit verschiedener Gelehrter erhob sich Mac Curdy gegen 6 Uhr abends und stieg schnell bis zu einer Höhe von reichlich 1500 Meter auf. Er flog über die Häuser der Stadt dahin und verschwand kurze Zeit darauf am Horizont, um, wie beabsichtigt, einen Zirkelflug über das Meer anzustellen. Nach ungefähr einer Stunde registrierten die Apparate, die man an der Abflugstelle zum Empfang drahtloser Telegramme aufgestellt hatte, ein Telegramm. Mac Curdy hatte über dem Meere ein Telegramm nach dem Aerodrom von Sheepshead und nach der Abfahrtstelle gesandt, welches lautete: „Ein neues Kapitel des Fortschrittes der aeronautischen Wissenschaft ist geschrieben durch die Absendung dieses Telegrammes von einem Aeroplan im vollen Fluge. Mac Curdy." Das Telegramm ist von den Empfangsapparaten sehr verständlich, wenn auch mit einigen Unterbrechungen, aufgenommen worden. Die Entfernung, welche das Telegramm durchlief, betrug ca. 75 Kilometer.

## Aus aller Welt.

— **Eine Spende der Kronprinzessin.** Bei einem Besuche, den die Kronprinzessin kürzlich dem Krankenhause „Bethesda" in Gnesen abstattete, fiel ihr während des Rundganges durch die Stationen des Krankenhauses ein polnischer Insasse auf, der blaß und abgehärmt aussah. Sie fragte ihn nach der Ursache seines Leidens, worauf der Kranke in etwas hartem Deutsch erzählte, daß ihm in der Anstalt ein Bein abgenommen werden mußte und daß ihm die Mittel zur Anschaffung eines künstlichen Beines fehlten. Jetzt sind nun an die Anstalt im Auftrage der Kronprinzessin 200 Mk. für den armen Polen gesandt worden mit dem Bemerken, daß das Geld zur Anschaffung eines künstlichen Beines für den Anstaltsinsassen zu verwenden sei.

— **Bei den Schauflügen** in Havre wurde am Mittwoch das Meer von Havre nach Trouville und Deauville und zurück im ganzen 27mal überflogen. Wiederholt schwebten gleichzeitig zehn Flugzeuge über dem Meer. Morane legte die Strecke Havre—Trouville in 9 Minuten 52 Sekunden zurück, also mit einer Schnelligkeit von 102 Kilometern in der Stunde.

— **Der Zustand des Rektors Bock** in Berlin hat sich soweit gebessert, daß er in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert werden kann.

— **Der Raubanfall** auf dem Berliner Bahnhof Großgörschenstraße beschäftigt noch immer die Polizei. Die Spur, die man

durch die Angaben des Zigarrenhändlers Hennig gefunden haben wollte, hat sich als falsch erwiesen. Die Ermittelungen der Berliner Kriminalpolizei haben ergeben, daß die Geldrollen, die der Kellner Sydow von einem Reisenden erhielt, nicht aus dem Raub auf dem Bahnhof herrühren. Herr Sydow, der seit 16 Jahren die Strecke Berlin—Eydtkuhnen befährt, hat das Geld durch einen Angestellten in einer Wechselstube auf dem Bahnhof Friedrichstraße einwechseln lassen.

— **Ein deutscher Dampfer mit 21 Mann gesunken.** In Bristol wurde die Nachricht verbreitet, daß der Verlust des deutschen Dampfers „Margarete Ruß", der von Pensakola nach Shartneß unterwegs war, im Bristolkanal nunmehr als sicher angesehen wird. Der Dampfer hatte eine Holzladung an Bord, war 1700 Tonnen groß, und hatte 21 Mann Besatzung, die, wie man befürchtet, sämtlich umgekommen sind. Die „Margarete Ruß" verließ Pensakola am 15. Juli, lief Norfolk am 21. Juli an und hätte regulär 14 Tage später in Amsterdam eintreffen müssen, wo aber jede Nachricht von dem Schiff ausgeblieben ist.

Die „Margarete Ruß" gehört der Hamburger Firma Ernst Ruß und war ein neues großes Schiff, dessen Kommando in den Händen des Kapitäns Kaack, eines bewährten Seemannes, lag. Auf Anfrage in Hamburg wurde von der Firma mitgeteilt, daß auch sie keine Nachricht von dem Schiffe habe und es bereits für verloren halte. Passagiere haben sich nicht an Bord befunden, dagegen 21 Mann Besatzung.

— **Im Wahnsinn** durchschnitt in Hamburg der Oberpostassistent Loeser Donnerstag vormittag seinem fünfjährigen Sohne den Hals, brachte seiner Ehefrau Schnittwunden am Halse bei und durchschnitt sich selbst die Pulsadern. Das Kind ist tot, das Ehepaar wurde ins Krankenhaus eingeliefert.

— **Unterschlagungen** auf dem Güterbahnhof Offenbach (Main) sind entdeckt worden. Die Höhe der Unterschlagungen steht noch nicht fest. Der Bahnassistent Kern wurde seines Amtes enthoben.

— **Balkon abgestürzt.** In der Georgstraße in Königsberg ist ein Balkon vom dritten Stock abgestürzt. Der Bahnbeamte Fallack, der mit seinem vierjährigen Söhnchen sich auf dem Balkon befand, ist schwerverletzt. Der Knabe wurde getötet.

— **Vater und Sohn des Raubmordes verdächtig.** Wegen des gemeldeten Doppelraubmordes in Ohrdruf, in Thüringen wurden der 21jährige Aushilfskellner Hähnlein und sein Vater, der Zigarrenhändler Hähnlein, in Ohrdruff verhaftet. Sie werden beschuldigt, die 38jährige Rentiersfrau Bochröder durch Beilhiebe getötet, sowie deren 5jähriges Söhnchen tödlich verletzt zu haben.

— **Eifersuchtsdrama.** In einem Dresdener Hotel erschoß der 28jährige Musiker Josef Sabat aus Prag seine 21jährige Geliebte, das Dienstmädchen Lukesofa, und verletzte sich selbst schwer. Das Motiv der Tat dürfte jedenfalls Eifersucht sein.

— **Mord und Brandstiftung.** In Modderwiese bei Driesen (Neumark) wurde die Witwe Glosinski im Armenhaus ermordet. Der Mörder setzte darauf das Haus in Brand, um sein Verbrechen zu verbergen.

— **Räuberischer Ueberfall auf eine Rentiere.** In der Villa Suhlerstraße 6 in Ohrdruf wurde die 38 Jahre alte Frau des Rentiers Boichröter aus Steglitz bei Berlin in Abwesenheit ihres Mannes durch Beilhiebe schrecklich zugerichtet. Sie wurde mit schwer verletztem Kopfe bewußtlos aufgefunden und nach dem Krankenhause gebracht. Die Polizei konnte von dem Täter bisher keine Spur finden.

— **Ein Tourist in den Tiroler Alpen vermißt.** Seit dem 17. August wird in Innsbruck Dr. Scholz aus München vermißt, der an diesem Tage eine Tour auf die Bettelwurfhütte unternommen hatte. Alle Expeditionen sind bis jetzt ohne Resultat zurückgekehrt.

— **Ein Geständnis nach 34 Jahren.** In Wels in Oberösterreich kam ein 57jähriger Fabrikarbeiter zur Polizei, um von Reue gepeinigt und aus Furcht, wahnsinnig zu werden, das Geständnis abzulegen, daß er vor 34 Jahren aus Habsucht sein eigenes Haus und vor 25 Jahren zwei weitere in Nachbarorten und einen Gutshof aus Rachsucht niedergebrannt habe.

— **Blutige Zusammenstöße** zwischen Tschechen und Deutschen. Bei dem in Lobositz gleichzeitig mit dem deutschen Volksfest abgehaltenen Sokolfeste kam es zu blutigen Zusammenstößen der tschechischen Sokoln mit den Deutschen. Eine tausendköpfige Menge drang, die „Wacht am Rhein" singend, zum tschechischen Volkshause, wurde jedoch von Gendarmen zurückgeworfen. Bei der Abfahrt der Sokoln am Bahnhof entspann sich ein förmlicher Kampf. Viele Deutsche wurden mit Stöcken und Tatschlägern mißhandelt und einige durch Messerstiche verletzt. Da die vorhandenen 50 Gendarmen nicht ausreichten, wurde schließlich eine Eskadron Kavallerie aus Theresienstadt requiriert, die die Ruhe wiederherstellte.

— **Sternickel gefaßt?** In Priebus ist ein Mann verhaftet worden, auf den das Signalement des lange gesuchten Raubmörders Sternickel genau passen soll. Ob's der richtige ist?

— **Zwei vermißte Ortlertouristen** wurden am Dienstag lebend aufgefunden, nach dem sie zwei Nächte im Freien unter strömendem Regen zugebracht hatten. Der eine verlor schon am ersten Tag durch Steinschlag den Rucksack mit den Lebensmitteln, so daß beide zwei Tage ohne Nahrung waren. Außerdem wurde derselbe Tourist durch Steine auch schwer am Gesicht verletzt. Montag abend kamen beide in Sicht der Schaubachhütte, konnten aber den steilen Abhang nicht mehr herab. Sie riefen um Hilfe. Eine suchende Rettungsexpedition fand sie jedoch nicht. So mußten sie eine zweite Nacht in Regen und Sturm neben dem Gletscher kampieren. Bei dem Abstiegversuch am Morgen stürzte der eine und blieb bewußtlos am Schneefeld liegen, wo sein Kamerad ihn anseilte. Mit dem letzten Kraftaufgebot erreichte dieser die Schaubachhütte, wohin dann auch der Schwerverletzte erstarrt und ganz erschöpft von der Expedition gebracht wurde. Beide Touristen, die aus Bayern stammen, sind transportunfähig und verbleiben vorläufig auf der Hütte.

— **Fünffache Brandstiftung.** Vor kurzem war das Geschäftshaus der Budapester Glasindustrie-Gesellschaft durch einen Brand vollkommen zerstört worden, und damals schon wurde der Verdacht laut, daß das Feuer angelegt sei. Jetzt verhaftete die Budapester Polizei den Eigentümer der Glasindustrie-Gesellschaft Heinrich Zucker sowie seine beiden Angestellten Samuel Hammer und David Frischgrund, die angeklagt sind, das Geschäftshaus der Glasindustrie-Gesellschaft fünfmal in Brand gesteckt zu haben, um sich die Versicherungssumme anzueignen.

— **Im Hafen** von Kronstadt ist am Dienstag eine Jacht, auf der der Marineminister sich befand, mit einem Unterseeboot zusammengestoßen. Ein Matrose ertrank.

— **Großer Diebstahl auf einem Amerika-Dampfer.** Ein Fräulein Davis, das auf dem Dampfer „Kaiser Wilhelm II." nach Newyork reiste, wurde während der Ueberfahrt um Schmucksachen und Bargeld im Gesamtwert von etwa zwanzigtausend Mark bestohlen. Ueber den Täter hat sich bisher noch nichts feststellen lassen.

# Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ⌘ = Privattelegramm.

## Die Zarin nicht organisch krank.

H **Friedberg,** 2. Sept. Das „Berl. Tageblatt" berichtet: Von unterrichteter Seite wird in Uebereinstimmung mit den Mitteilungen, die aus Friedberg durchsickern, folgendes versichert: Es stellt sich als immer wahrscheinlicher heraus, daß die Zarin an keinem organischen Leiden erkrankt ist, sondern daß ihre Beschwerden rein nervöser Natur sind. Die Ueberzeugung, daß die Zarin an schweren organischen Erkrankungen des Herzens oder der Nieren leidet, nährte die Hofpartei bisher beim Zaren und der Zarin, um diese so sicherer vom Verkehr mit der Außenwelt abschließen zu können.

## Hochwasser in Bayern.

H **München,** 2. Sept. Der seit 5 Tagen in Bayern niederströmende Regen hat reißendes Hochwasser im Gefolge. Totes Vieh schwimmt in der Trau. Die Isar und Lech sind in stetem Steigen begriffen. Die Häuser in Stranichein sind von Wasser umgeben und ihre Bewohner schwer zu erreichen, da die Kähne zum Teil zerstört sind.

## Mordbuben.

⌘ **Bern,** 2. Sept. Der Arbeiter Grobet, der wegen Verleumdung der Familie des Bahnhofsrestaurateurs Andre in Vallorbe im Kanton Waadt eine Gefängnisstrafe von 10 Monaten erhalten hatte, feuerte auf die allein zu Hause weilende Frau Andre einige Schüsse ab, und da diese hierbei nur leicht verwundet wurde, durchschnitt er ihr mit einem Messer den Hals. Einem hinzueilenden italienischen Koch stieß Grobet ein Messer in die Brust und durchbohrte ihm die Lunge. Darauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in die Brust.

⌘ **Prag,** 2. Sept. In der nordböhmischen Gemeinde Thurn tötete gestern ein eben erst aus Westfalen heimgekehrter tschechischer Bergarbeiter seine Frau und sein fünfjähriges Kind. Darauf brachte er sich lebensgefährliche Verletzungen bei und stürzte sich aus dem Fenster in den Hof hinab. Die Ursache zu der Tat ist darin zu suchen, daß sich die Frau von dem arbeitsscheuen Manne trennen wollte.

## Zusammenstoss zweier Militärzüge.

H **Paris,** 2. Sept. Von zwei aus dem Manöverfelde mit Soldaten und Reservisten zurückkehrenden Zügen mußte der erste infolge eines Maschinendefekts in der Nähe der Station Noisyle-Sec auf der Strecke stehen bleiben. Der Führer des nächsten Zuges sah den vor ihm haltenden Zug zu spät und fuhr auf ihn auf. In beiden Zügen wurden die Soldaten durcheinandergeworfen. 50 Mann hatten leichte Verletzungen erlitten

## 4 Personen ertrunken.

⌘ **London,** 2. Sept. In der vergangenen Nacht stürzte in der Nähe von Stainforth bei Doncastle ein von einem Begräbnis zurückkehrender Wagen den Flußdamm hinab in den Fluß. Die vier Insassen desselben, eine Frau Dawson mit ihrem vierjährigen Kinde, einer Schwester und einer Kusine, ertranken.

**Zu Land nach Indien** heißt ein neues Buch, mit dem Hedin seine Freunde in diesem Herbst überraschen wird, die Erzählung seines Karawanenzuges durch Persiens Sumpfwüsten, durch das steinige, schwer zugängliche Seistan und das heiße Belutschistan bis an die Grenze des Indischen Reiches, wo sein wundervolles Buch „Transhimalaja" beginnt. Erst mußten seine staunenerregenden Entdeckungen in Tibet durch Veröffentlichung sichergestellt werden, ehe er seine Hinreise erzählen konnte. Auch diese war reich an Gefahren, so im fanatischen Persien, dem klassischen Land der Räuber und des Rassenhasses, und im pestverseuchten Seistan. Aber auch reich an Erfolgen in den nur wissenschaftlich fruchtbaren Salzwüsten und Sandwüsten. Hunderte von Skizzen und Photographien und zwei Karten werden die beiden vornehmen Bände schmücken, die wieder bei Brockhaus erscheinen.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer, Kamen.


**Grasverkauf.**

**Montag, den 5. Sept. cr., morgens 9 Uhr,**
soll das
**gute Gras**
in den Wiesen bei der Adener Mühle in bekannter Weise verkauft werden.
Anfang an der Mühle.
**W. Albert.**
1140

**Grasverkauf**
**im Westenfelde.**
**Dienstag, den 6. d. M., nachm. 4½ Uhr,** läßt der Herr Ziegeleibesitzer Aug. Möllenhoff hier den
**guten zweiten Graswuchs**
auf ca. 5 Morgen in den bei seiner Ziegelei an der Weddinghoferstraße hierselbst belegenen Wiesenparzellen in Abteilungen verschiedener Größe durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Kamen. 1166
**Reinhard, Gerdts, Aukt.**

**Grasverkauf**
**KAMEN.**
**Dienstag, den 6. d. M., abds. 6 Uhr,** hat Fräulein E. Boschulte hier den
**guten, zweiten Graswuchs**
auf ihrer am Kirchhof hierselbst belegenen Besitzung in gewohnter Weise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit zu verkaufen.
Kamen. 1167
**Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

**Grasverkauf**
**Derne bei Kamen!**
**Donnerstag, den 8. d. Mts., nachm. 5 Uhr,** wird der Herr Landwirt F. Schulze-Kump in Heeren den
**guten, zweiten Graswuchs**
auf der 12 bis 15 Morgen großen, sog. „Dombruchwiese", nahe beim Hofe des Landwirts F. Menne in Derne belegen, in abgeteilten ⅔-Morgennummern, durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen.
Kamen. 1165
**Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

**Grasverkauf**
**Methler-Paschheide.**
**Freitag den 9. d. Mts., nachmittags 5½ Uhr,**
läßt Herr Heinrich Schulze-Altenmethler den
**Graswuchs**
**(II. Schnitt)**
in der **Paschwiese** in bekannter Weise durch den Unterzeichneten zum Verkauf aussetzen.
Zusammenkunft bei dem Wirt Lehmhaus resp. an Ort und Stelle. 1171
Kaiserau, den 1. Sept. 1910.
**Fr. Brüninghaus,**
Auktionator.

**Zuverläss. Mann**
erhält Feuerversich.-Agentur.
Offerten nach Dortmund postlagernd **M. 40.** 1148

**3-20 Mk.** täglich können Personen jed. Stand. verdien. Nebenverdienst durch Schreibarbeit, häusl. Tätigkeit, Vertretungen usw. Näher. Erwerbszentrale in Frankfurt a. M. m254

**JAVOL**
gegen Kopfschuppen
gegen Haarausfall
Javolisiere dein Haar
Javol das Beste

**Berliner Tageblatt**
**und Handels-Zeitung**

**Eine interessante Statistik.**

Die Entwicklung des „Berliner Tageblatts" im letzten Jahrzehnt veranschaulichen folgende Abonnentenziffern:

| | |
|---|---|
| 1900 | 70 000 |
| 1901 | 73 000 |
| 1902 | 76 000 |
| 1903 | 87 000 |
| 1904 | 94 000 |
| 1905 | 106 000 |
| 1906 | 112 000 |
| 1907 | 128 000 |
| 1908 | 150 000 |
| 1909 | 175 000 |
| 1910 (September) | 190 000 |

Jeder Abonnent erhält allwöchentlich die nachstehenden wertvollen Wochenschriften kostenfrei: Jeden Montag: Der Zeitgeist; jeden Mittwoch: Technische Rundschau; jeden Donnerstag: Der Welt-Spiegel; jeden Freitag: Ulk, Lach. ill. Witzblatt: jeden Sonnabend: Haus, Hof, Garten; jeden Sonntag: Der Welt-Spiegel 7321

**Monatlich 2 Mark**
bei allen Postanstalten Deutschlands

**Fr. Matthiü**
KAMEN
Weststraße Nr. 10.
Buch- und Papier-Handlung
Büro-Artikel
Galanterie- und Lederwaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für absol. Staubsicherheit.
Größte Auswahl
Bilder, Bilderleisten u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung
Billigste Preise.
191

**Reinen Kornbranntwein**
(keinen Maisschnaps)
1/1 Liter 80 Pfg.
½ Liter . . . . . 40 Pfg.
empfiehlt
**Brennerei und Restauration**
geführt von
**Hub. Sonnenschein.**
826

**Schweine-Verkauf!**
Ich treffe am **Donnerstag, den 8. Sept. 1910, nachmittags ¼4 Uhr,** an der Hüsemann'schen Wirtschaft, Oberaden, mit einem großen Transport
**Schweine**
ein und verkaufe solche gegen bar und Kredit. 1116
Husen b. Court.
**Felix Ruhr.**

**Kartoffel-Verkauf**
**Weddinghofen.**
Herr H. Holtkötter in Weddinghofen, läßt am
**Samstag, den 10. Sept., abends 6 Uhr,**
im Buchweizenkamp, nahe bei Fr. Bennemann,
**cirka 4 Morgen gut geratene Kartoffeln, und 1 Morgen Runkelrüben**
nummerweise meistbietend gegen Kredit verkaufen. 1163
Heil.
**Brüggemann.**

**Victoria-Brunnen**
Oberlahnstein b/Ems.
Natürliches Mineralwasser
mehrfach preisgekrönt.

Der **Schlüssel** zum **Erfolg** ist für jeden
**Inserenten**
bei allen seinen Anzeigen, gleich welcher Art und ob für hiesige oder auswärtige Zeitungen, die
**Annoncen-Expedition**
**Aug. Rolef**
**Münster i. W., Markt 37**
da diese durch 30jährige Geschäftspraxis in der Lage ist, nur für die betreffenden Inserate geeignete Zeitungen zu wählen.
**Gleiche Preise mit den Zeitungs-Expeditionen!**
**Besondere Vorteile!**
**Ersparnis an Zeit, Geld, Arbeit!**

# F. W. Heineke, Kamen.

## Grosses Lager in Bettfedern und Daunen.

Ich empfehle meine langjährig bewährten Qualitäten:

**Halbweiße Federn** das Pfd. 350, 290, 220, 145 ₰ **Weiße Federn** das Pfd. 385, 450 ₰

**Graue Daunen** Pfund 575 ₰ **Prima Schleißfedern** Pfund 350 ₰

**Meine Bett-Federn sind vollständig staubfrei, sehr füllkräftig und übernehme ich für Haltbarkeit weitgehende Garantie.**

**Anfertigung von Betten in kürzester Zeit.**

1168

---

**C. Holtmann, Kamen**
Bahnhofstr. 58.
Buchbinderei — Buchhandlung

Lieferung sämtlicher
**Zeitschriften und Bücher.**

**Einrahmung von Bildern etc.**

**Lieferung von Drucksachen**
aller Art. 190

---

Feinste gold.
**Weintrauben**
Pfund 40 Pfg.
empfiehlt 1169
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Johanna Glaesser**
Weststraße 21 Fernruf 114.

---

Junge, blutfrische
**Rebhühner**
empfiehlt 1170
**Kaufhaus für Lebensmittel**
**Johanna Glaesser,**
Weststraße 21 Fernruf 114

---

**Doppelkornkümmel**
und 827
**alter Doppelkorn**
Liter 1,20 Mk.
**H. Sonnenschein.**

---

Trockene
**Buchen-Bretter**
40 und 45 mm, zu Treppenstufen, sowie fertige Stufen liefern billigst 1134
**F. & L. Langenbach**
Sägewerk, Lünen.

---

**Weißkalk**
zum Düngen
liefert in Ladungen zu 100 oder 200 Zentnern
**Fried. Brüninghaus,**
Kaiseran.
Bestellungen werden mögl. frühzeitig erbeten.

---

Sonntag, den 4. September 1910:
**14. Jahresfest des Blaukreuz-Vereins.**

1. **Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst** in der großen evangelischen Kirche.
2. **Nachmittags 4 Uhr: Nachversammlung** im Gemeindehause am Klosterwege.

(2 Ansprachen: a. „Das negative und positive Ziel der Blaukreuzvereine". b. „Mit welchen Mitteln und in welchem Maße erreichen die Blaukreuzvereine die gesteckten Ziele?".

Es ladet herzlichst ein !1161
**Der Vorstand.**

---

**Montag, den 5. Sept., abends 8¼ Uhr,**
und
**Dienstag, den 6. Sept., abends 8¼ Uhr,**
im Hausemann'schen Saale

**Vorträge**

des Herrn Dr. med. Seher, Berlin:

**1. Lohnt es sich zu leben?**
**2. Sünde und Krankheit.**

1162

**Eintritt 20 Pfg.** **Eintritt 20 Pfg.**

---

**Haben Sie Bedarf**
**in Briefbogen, Rechnungen, Postkarten, Briefumschlägen, sowie Drucksachen** irgend welcher Art
so wenden Sie sich an die **Buchdruckerei** 185
**Friedr. Matthiä,** KAMEN Weststr. 10.
Sie finden dort eine reichhaltige u. moderne Musterauswahl sowie prompte und preiswerte Bedienung.
Visitenkarten, Verlobungsanzeigen, Hochzeitseinladungen, sowie Todesanzeigen u. Totenzettel werden sofort nach Bestellung angefertigt.

---

Ich empfehle grosse Auswahl in
**Hüten, Mützen, Schirmen, Stöcken usw.**
Kamen, am Markt 19.
**L. Kosanetzky.**
187

---

**Kohlen-Lieferungen**
von den Zechen:
**Hermann bei Bork, Radbod bei Hamm, Anthracit bei Langenbrahm**
durch 1132
**Ferd. Greve & Cie., G. m. b. H., Lünen.**

---

**Unnaer Bank Akt.-Ges.**
Unna, Bahnhofstr. 45.
Fernsprecher Nr. 11 u. 17. Telegr.-Adresse: Unnaerbank.
Reichsbank-Giro-Konto.
Postscheckkonto Nr. 5173 (Köln).

**Eröffnung** von laufenden Rechnungen.
**Gewährung** von Crediten und Bauvorschüssen.
**Eröffnung** von provisionsfreien Scheckrechnungen.
**Annahme** von Geldeinlagen und Verzinsung je nach Kündigung.
**An- und Verkauf** von Wertpapieren an allen in und ausländischen Börsen, Verwaltung und Aufbewahrung von Wertpapieren, Beleihung von Wertpapieren u. Waren unter günstigen Bedingungen.
**Einlösung** von Zins- u. Dividendenscheinen.
**An- und Verkauf** von Kuxen, Obligation und Aktien ohne Börsennotiz.
**Einziehung und Diskontierung** von Wechseln auf das In- und Ausland.
**Umwechselung** fremder Geldsorten.
**Ausstellung** von Creditbriefen für das In- und Ausland.
**Vermietung** von Schrankfächern in unserer Stahlkammer unter Selbstverschluss der Mieter. !1108

---

**Persil**

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannten
Henkel's Bleich-Soda

---

**Zur Jagd-Saison**
empfehle
**prima versagerfreie Patronen**
mit großer Durchschlagskraft
**pro 100 Stück 7.00 Mk.**
sowie sämtliche Ersatzteile.
**Carl Kötter, Bergkamen**
Eisenwaren, Herde u. Oefen,
Fahrräder —— Zubehörteile
:: Waffen und Munition. :: !1164

---

**Versicherung**
gegen
**Wasserleitungs-Schäden**
übernimmt gegen mäßige Prämien und unter günstigen Bedingungen die
**Aachener u. Münchener Feuer-Vers.-Ges.**
Nähere Auskunft durch die
**Agentur Fr. Meyer-Kamen, Weststr. 54a.**

---

**Grundstücke-Verkauf**
**Overberge!**

**Montag den 5. Sept., nachm. 4 Uhr,** werden Unterzeichnete die der Frau Wwe. Kötter Hr. Spielhoff, Louise geb. Weyer in Overberge zugehörenden, dortselbst in der Nähe der Bergmann C. Klute'schen Besitzung belegenen, bisher an den jetzt verstorbenen Kötter W. Mertens daselbst verpachtet gewesenen beiden Grundstücke, als:

Flur 10 Nr. 210, am Berge, Acker, 52 are 70 qm u.
Flur 10 Nr. 213, daselbst, Acker, 32 are 70 qm

parzellenweise im Lokale des Wirts W. Simon zu Kamen, Hammerstraße, zum öffentlich meistbietenden Verkaufe bringen.

Bemerkt wird, daß nur dieser eine Verkaufstermin stattfindet, und erfolgt bei entsprechendem Gebote der sofortige Zuschlag.

Kamen. 1142
**Reinhard, Gerdts,**
Aukt.

---

Hochfeines, wenig gespieltes
**Pianino**
mit hochedler Tonfülle, äußerst billig zu verkaufen. 896
Schriftl. Garantie 10 Jahre.
H. van Bremen, Dortmund, Heiligerweg 15. Telefon 7681.

---

**Wie süss**
sieht ein rosiges, jugendfrisches Antlitz und ein reiner, zarter, schöner Teint. Alles dies erzeugt:
**Steckenpferd-Lilienmilch-Seife**
v. Bergmann & Co., Radebeul
Preis à St. 50 Pf., ferner ist der
**Lilienmilch-Cream Dada**
ein gutes, vorzüglich wirkendes Mittel gegen Sommersprossen. Tube 50 ₰ bei
**W. Felting, C. Müller jr., H. Thiel.** 253

---

**Wirkliche Erfolge hat**

Gutbiers
**Germania-Pomade**
bei wiederholten Versuchen über Konkurrenzfabrikate errungen. Der ärgste **Haarausfall** wird schon nach einigen Tagen normal, in kurzer Zeit entwickelt sich der prächtigste **Schnurrbart.** Mißerfolg ausgeschlossen! Viele Dankschreiben vorh. In eleg. Fl. à M 1,-
nur bei **C. Müller jr.,** 516
**Löwen-Drogerie, Kamen.**

---

**Kirchliche Nachrichten.**

**Größere ev. Gemeinde.**
15. Sonntag nach Trinitatis, 4. Sept.
Vorm. 8 Uhr: Frühgottesdienst. Pastor Philipps.
10 Uhr: Festgottesdienst zum Jahresfeste des Blaukreuzvereins,
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Philipps.

**Kapelle zu Lerche.**
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Philipps.

**Evangelisch-lutherische Kirche.**
15. Sonntag nach Trinitatis, 4. Sept.
Morg. **10** Uhr: Gottesdienst. Pastor Ewald.
11⁰⁰ Uhr: Kindergottesdienst.
**12** Uhr: Taufen in der Kirche.

Druck u. Verlag von C. Mau in Hörde

# Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

**Volksfreund für Kamen und Umgegend**

Expedition von J. Brambach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

**Nr. 106.** **Sonnabend, den 3. September 1910.** **38. Jahrgang.**


## Zweites Blatt.

## Die große Herbstparade

hat am Donnerstag in der üblichen Weise auf dem Tempelhofer Felde stattgefunden. Drei Hohenzollerngenerationen wohnten dem Schauspiel bei, das Kaiserpaar, das Kronprinzenpaar und zum erstenmal dessen beide ältesten Söhne, die Prinzen Wilhelm und Louis Ferdinand. Neben ihnen erregten besondere Aufmerksamkeit die kaiserlichen Gäste aus fernen Landen, Präsident Hermes da Fonseca von Brasilien mit seinem Gefolge, und der türkische Generalstabschef Marschall Izzet Pascha mit seiner militärischen Begleitung. 20 Minuten vor 9 Uhr kam der Kaiser mit dem Automobil von der Belle-Alliancestraße herauf an. Er begrüßte zuerst den Präsidenten von Brasilien, dann den Großherzog von Oldenburg und mehrere Herren des Hauptquartiers und des Gefolges. Aus besonderem Anlaß hatte der Kaiser zu der großen Generaluniform die Abzeichen der Eisenbahner angelegt. Es war diesmal die letzte Parade, an der das dritte Eisenbahn-Regiment im Verbande des Gardekorps teilnahm. Bald nach dem Kaiser kam die Kaiserin. Das Kaiserpaar begrüßte die Prinzessin Eitel-Friedrich, die Großherzogin von Oldenburg und die Kronprinzessin mit ihren Kindern. Von seinem Irländer „Onegien" herab, den er kürzlich in Königsberg zum erstenmal bei einer Parade geritten hatte, streichelte der Kaiser wiederholt seinen kleinen Enkeln den Kopf und plauderte mit ihnen. Bald nach der Ankunft der Kaiserin setzte sich dann der Kaiser an die Spitze des glänzenden Gefolges, nachdem der Kommandierende General den Frontrapport überreicht hatte, schon 10 Minuten vor 9 Uhr in Bewegung, um die Fronten abzureiten. Die Musikkapellen spielten die Präsentiermärsche, und unter dem Senken der Feldzeichen erschallte weithin der Gruß des obersten Kriegsherrn und der Gegengruß der Truppenteile. Um 10¾ Uhr war bereits der erste Vorbeimarsch zu Ende. Der Kronprinz führte das erste Bataillon des ersten Garde-Regiments, bei dem auch Prinz August Wilhelm eingetreten war. Vor Beginn des Vorbeimarsches hatte die Kaiserin ihre beiden Enkel zu sich in den Wagen herübergenommen. Während die Truppen vorbeikamen, hielt sie Prinz Wilhelm, und ihre Tochter, Prinzessin Viktoria Luise, den Prinzen Louis Ferdinand auf dem Schoße, um die Kleinen so zusehen zu lassen.

Zwischen dem ersten und zweiten Vorbeimarsch fuhr an der einsamen Pappel ein Kaiserliches Automobil vor und holte die Söhne des Kronprinzen wieder ab. Der zweite Vorbeimarsch dauerte dann bis 12 Uhr 10 Minuten. Der Kaiser führte jedesmal das erste Garde-Regiment z. F. vor, der Großherzog von Oldenburg das zweite Garde-Dragoner-Regiment. Während die Kaiserin, die Kronprinzessin und die Großherzogin von Oldenburg mit der Prinzessin Eitel-Friedrich das Paradefeld alsbald verließen, versammelte der Kaiser mit dem Gefolge je eine Kompagnie des Garde-Jägerbataillons und des Alexander-Regiments, die besten Schützen, um sich, um ihnen seine Zufriedenheit auszusprechen und sie zu neuen hervorragenden Leistungen anzufeuern, und dann auch das dritte Eisenbahn-Regiment, von dem er sich mit einer Ansprache mit Glückwünschen für den neuen Standort Hanau verabschiedete. Alsdann setzte sich der Kaiser an die Spitze der Fahnenkompagnie, um mit ihr die Feldzeichen nach dem Schloß zurückzubringen. Der Kaiser ritt allein hinter der Regimentsmusik. In der zweiten Reihe ritten der Großherzog von Oldenburg, der Kronprinz und Prinz August Wilhelm.

### Paradetafel beim Kaiser.

Abends 7 Uhr war beim Kaiserpaar im Weißen Saale des Königlichen Schlosses Paradetafel. Der Kaiser saß hierbei zwischen der Kaiserin und der Kronprinzessin. Links von der Kaiserin saß der Großherzog von Oldenburg. Gegenüber den Majestäten saß der Kommandierende General Generaladjutant von Löwenfeld, rechts von ihm folgten zunächst der amerikanische Botschafter Hill, Generaloberst Freiherr von der Goltz, ottomanischer General Izzet Pascha, brasilianischer Gesandter Dr. da Cunha, links der brasilianische Marschall Hermes da Fonseca, General der Infanterie v. Kessel und andere.

## Wo sind die Hofprediger des Kaisers?

fragt A. Gramberg, Kirchenrat (Pfarrer a. D.) in Oldenburg i. Gr. in der „Weserzeitung" anläßlich der Königsberger Kaiserrede:

Von Gottes Gnade ist jedermann vom Höchsten bis zum Geringsten, was er ist, jedermann im letzten Grunde nur seinem Gott verantwortlich. So soll jeder auf die Stimme Gottes in seinem eigenen Herzen und Gewissen lauschen. So dient jeder auf dem Platz, dahin ihn Gott gestellt, mit den Mitteln, Kräften und Gaben, die ihm Gott gegeben hat, zum Gedeihen des großen Ganzen. Keiner aber darf vergessen, daß er Gott nicht immer und überall ganz versteht, daß er auch beim besten Willen ein irrender, fehlender Mensch bleibt, — keiner auch vergessen, daß Gott auch in den anderen wirkt und durch andere zu ihm redet. Hoch preisen wir Deutschen die preußische Königin Luise; aber sie ist, Gott sei Dank, nicht „die einzige gewesen", die in Schmach und Elend des Vaterlandes doch Mut und Hoffnung bewahrte. Hoch ehren wir unsern ersten Kaiser, wenn wir ihn auch nicht „den Großen" nennen, — der Große war doch Bismarck! Hoch ehren wir, wie den herrlichen Friedrich, auch seinen Sohn und Erben, Wilhelm II., und preisen sein tief ernstes Gefühl der Verantwortlichkeit vor Gott. Und nicht durch den „Zufall der Geburt" ist er auf den Thron gekommen, sondern durch Gottes Fügung. Aber Gottes Fügung ist es auch, daß in unserer Zeit das Volk berufen ist, zumal durch seine erwählten Vertreter, mit zu raten und zu taten. Ein Volk von 65 Millionen, ein Kulturvolk ersten Ranges, soll nicht sein wie eine Herde von Schafen im Frieden, die der Hirt weidet, eine Horde wilder Büffel im Kriege, die er auf die Feinde losläßt. Nach der Königsberger Rede muß man fürchten, daß vom November 1908 her Bitterkeit in unsers Kaisers Herzen ist. Haben damals die Männer, welche ihn seelsorglich zu beraten berufen sind, ihm nicht geholfen, in der Stimme des Volks, die durch den Mund des damaligen Reichskanzlers doch wahrlich maßvoll zu ihm redete, die Stimme Gottes zu vernehmen? Und jetzt? Wo sind die Hofprediger des Kaisers?

## Der Kronprinz und die Ausländerei.

Mit Bezug auf die Königsberger Rede wird der „Täglichen Rundschau" über die Abneigung des Thronfolgers gegen deutsche Ausländerei u. a. folgendes mitgeteilt:

Was dem Kronprinzen widerwärtig ist, das ist die aus den Zeiten der Kleinstaaterei und Kleinstädterei herrührende Neigung der Deutschen zur Ueberschätzung von Leistungen und Sitten des Auslandes auf Kosten deutscher Einrichtungen und Gewohnheiten. Niemand empfindet es peinlicher als er, daß Mangel an nationalem Selbstbewußtsein und würdeloser Abhängigkeit vom Auslande dem Anfang einer eigentlichen deutschen gesellschaftlichen Kultur so hartnäckig im Wege steht. Früher waren wir in gesellschaftlicher Beziehung von den Franzosen abhängig, heute sind wir es von den Engländern. Bei aller Wertschätzung der Engländer auf sportlichem Gebiet: Warum schaffen wir uns nicht, statt immer und immer wieder Fremdes nachzuahmen, einen deutschen Sport? Es ist fast unmöglich, Deutsche in der Diaspora des Auslandes gesellschaftlich zusammenzuhalten. Von zwei politisch deutsch-national hart umstrittenen Gebieten, von den Reichslanden und namentlich dem deutschen Osten gilt dasselbe. Hier könnte nach das Kronprinzen Meinung ein allgemein anerkannter und allgemein beliebter deutscher Sport viel ändern. Bier und Skat allein tun es nicht.

Dem Geschmack des Kronprinzen widerstrebt auch die gesellschaftliche Bevorzugung des Auslandes, wie man sie in Deutschland oft zu beobachten Gelegenheit hat, eine Bevorzugung, die sich selbst über die gesellschaftliche Minderwertigkeit des Fremden unter Umständen hinwegsetzt. Was der Kronprinz daher mehr als einmal als ein Ziel, aufs innigste zu wünschen, bezeichnet hat, das ist eine nationale gesellschaftliche Kultur und ein nationaler Sport.

Gedanken dieser Art sind vom Kronprinzen bereits vor längerer Zeit mit ausführlicher Begründung schriftlich niedergelegt worden.

## Zum Zarenbesuch in Friedberg.

In der Stadt Friedberg hat der Anfang des russischen Kaiserbesuches für die Geschäftsreisenden große Schwierigkeiten im Gefolge gehabt; da viele Leute aus der Umgebung in Friedberg über Nacht blieben, war es den Reisenden unmöglich, Unterkunft zu finden. Viele Geschäftsreisende fuhren um so lieber nach Frankfurt zurück, als ihre Musterkoffer von den zahlreichen Detektivs mit so scheelen Augen betrachtet wurden, daß sie befürchten mußten, in Konflikte zu geraten. Man konnte beobachten, wie ein solcher Reisender, mit einer großen Anzahl von Detektivs in verschiedensten Gewandungen hinter sich, sich das Vergnügen machte, die ihm Folgenden durch mehrere Straßen zu führen, bis er schließlich am Bahnhof sein Kupee bestieg. Unter dem polizeilichen Ueberwachungsdienst haben insbesondere auch die in Bad Nauheim zum Kurgebrauch sich aufhaltenden russischen Familien zu leiden, und viele, denen eine solche Bevormundung nicht paßt, brechen ihre Kur sehr vernünftigerweise vorzeitig ab.

Durch die Ankunft des Zaren wurde das Post- und Telegraphenamt von Pressevertretern derart belagert, daß die Friedberger Post einen sehr schweren Tag hatte. Der Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit der Beamten war es zu danken, daß trotz des für den Verkehr mit Petersburg reservierten Drahtes eine glatte Abwicklung des Verkehrs möglich war. Mit Rücksicht auf die zu erwartende weitere Steigerung des Verkehrs hat die Oberpostdirektion Darmstadt das Personal des Postamts Friedberg nochmals durch zahlreiche Beamte vermehrt. Darmstadt allein hat neun Postassistenten für die Dauer der Anwesenheit des Zarenpaares geschickt. An das Telegraphenamt werden sehr bedeutende Anforderungen gestellt,. da das russische Auswärtige Amt in ständiger Verbindung mit dem kaiserlichen Hoflager bleibt.

## Die Cholera.

Bei der Waschfrau Heubeck in Spandau, die die Wäsche der verstorbenen Frau Sarnow besorgt hatte, ist auf Grund bakteriologischer Untersuchung Cholera festgestellt worden. Das Befinden der Frau ist vorläufig zufriedenstellend. Zur Vorsicht wurde auch der Mann und die vier Kinder zur Beobachtung im Spandauer Krankenhaus interniert. Ferner wurde unter choleraverdächtigen Erscheinungen der Baggermeister Kreuzinger, der auf einem Bagger im Großschiffahrtskanal Berlin—Stettin angestellt ist, ins Krankenhaus eingeliefert.

### Die Einschleppung der Cholera.

Den Gesundheitsbehörden in Spandau ist es gelungen den mutmaßlichen Herd der Cholera zu entdecken. Donnerstag nachmittag begab sich die Cholerakommission nach dem königlichen Munitionswerkstätten in Spandau. Dort erschienene vor allem die Kisten, in denen die Munitions- und Patronentaschen verpackt sind, verdächtig. Die Kisten waren mit Schimmel bedeckt, und es wurde aus den Büchern nachgewiesen, daß mehrere dieser Kisten die russische Grenze passiert hatten. Die Aerzte vertraten die Ansicht, daß in dem Schimmel die Choleraerreger enthalten sind. Die Kisten wurden sofort beschlagnahmt.

### Die Choleragefahr in Berlin

ist jetzt vollkommen beseitigt. Donnerstag nachmittag wurden sämtliche Patienten, die unter Choleraverdacht ins Rudolf-Virchow-Krankenhaus eingeliefert worden waren, bis auf drei wieder entlassen, da die bakteriologische Untersuchung keinen Anhalt mehr dafür bot, daß die Verdächtigen noch krank sind. In dem Befinden des im Spandauer Krankenhaus liegenden Desinfektors Neumann ist wiederum eine Verschlimmerung eingetreten, und es besteht kaum Hoffnung, sein Leben zu erhalten.

### Die Cholera im Ausland.

Ueber die Lage in Süditalien wird amtlich vom Mittwoch gemeldet: In den letzten 24 Stunden sind in Barletta fünf Erkrankungen und fünf Todesfälle an Cholera festgestellt worden, in Trani ein Todesfall, in Molfetta zwei Erkrankungen und ein Todesfall, in Bitonto eine Erkrankung, in Margherita di Savola eine Erkrankung und vier Todesfälle, in Trinitapoli zwei Erkrankungen und ein Todesfall und in Cerignola zwei verdächtige Erkrankungen und zwei Todesfälle. — Aus Wien liegen folgende Nachrichten vor: Wie das Stadtphysikat mitteilt, haben sich die Erkrankungen der am Dienstag im Franz Josefshospital mit Magen- und Darmkatarrhen eingelieferten Personen als vollständig unbedenklich erwiesen; Mittwoch wurden wieder zwei an Magen und Darm erkrankte Personen eingeliefert. Bei einer Mittwoch vormittag im Allgemeinen Krankenhause zur Behandlung aufgenommenen Frau Anna Chalupski aus Kulln stellte sich bald nach der Einlieferung heftiger Brechdurchfall ein; es wurden deshalb zur Beobachtung der verdächtigen Krankheitserscheinungen sofort alle entsprechenden Vorkehrungen getroffen. Die bakteriologische Untersuchung ergab, daß es sich nicht um Cholera handelt. — Aus dem Wilajet Wan (Kleinasien) werden verschiedene Cholerafälle gemeldet, von denen einer tödlich verlaufen ist.

### Cholera an Bord eines englischen Dampfers.

Wie die „Daily Chronicle" berichtet, gelangte an das englische Marineamt zu Hull aus Alexandrien die Nachricht, daß an Bord eines dort eingelaufenen Dampfers ein Cholerafall konstatiert worden ist. Der Kranke ist sofort in das dortige Hospital transportiert worden.

## Aus aller Welt.

— **Dem Kronprinzen ein Bittgesuch zugeworfen.** Auf dem Wege zur Parade, den der Kronprinz im Automobil zurücklegte, ereignete sich Donnerstag früh an der Ecke Unter den Linden und Friedrichstraße ein Zwischenfall. Während an dieser Stelle das Auto etwas langsamer fuhr, trat plötzlich aus den Reihen der Zuschauer eine einfachgekleidete Frau vor und warf einen Brief in das kronprinzliche Auto. Der Adjutant des Kronprinzen nahm das Schreiben an sich. Die Bittstellerin wurde, wie üblich, zur Feststellung ihrer Personalien von Beamten sistiert. Die Bittstellerin ist die Frau eines Arbeiters, die behauptet, daß ihr Mann unschuldig verhaftet worden sei. Infolgedessen befindet sich die Familie in großer Not. In ihrer Verzweiflung hat nun die Frau, wie sie bei ihrer Vernehmung aussagte, keinen anderen Ausweg gewußt, als sich an den Kronprinzen zu wenden. Die Polizei prüft zur Zeit die Angaben der Frau auf ihre Richtigkeit.

— **Das dem Kaiserlichen Aeroklub** gehörige Luftschiff „P. L. 1" unternahm, wie aus Bitterfeld gemeldet wird, am Mittwoch abend 6,30 Uhr eine Probefahrt. Das Schiff hatte neuen Propellerantrieb und neue Propeller. Führer war Hauptmann Dinglinger, Mitfahrende Kapitänleutnant Hornel, der als Motorballonführer ausgebildet wird, die Ingenieure Simon und Schubert sowie zwei Monteure. 7.25 Uhr erfolgte eine glatte Landung. Die Neuerungen haben sich gut bewährt.

— **Flugversuch nach dem Paradefeld.** Donnerstag morgen um 9 Uhr 18 Min. unternahm der Aviatiker Thelen einen Aufstieg mit seinem Wright-Doppeldecker von Johannisthal aus. Er hatte die Absicht, bis in die nächste Nähe des Tempelhofer Feldes zu fliegen, und wollte versuchen, das Feld zu umkreisen. Thelen sah sich indessen gezwungen, wegen ungünstiger Luftverhältnisse in Rixdorf Kehrt zu machen und nach Johannisthal zurückzufliegen, wo er um 9 Uhr 35 Min. wieder eintraf. Thelen wollte zwar noch einmal aufsteigen, nahm aber dann endgültig davon Abstand.

— **Die antarktische Vorexpedition** des Oberleutnants Filchner ist nach Hammerfest zurückgekehrt, nachdem sie Spitzbergen von West nach Ost, von Tempelbai bis Wiche-Bai durchquert hat. Die Teilnehmer der Expedition befinden sich bei guter Gesundheit.

— **Wieder ein Eisenbahnräuber.** Ein neuerliches freches Raubattentat hat sich in einem Berliner Südringbahnzug ereignet. Nach amtlicher Meldung wurde um 3,30 Uhr nachmittags die 22jährig. Verkäuferin Elisabeth Jakob, Deutsch-Wilmersdorf, Bruchsalstraße 12, im Zuge Nr. 2086 auf der Fahrt von Ebersstraße nach Schöneberg bei der Einfahrt in die Station von dem 22 Jahre alten Hausdiener August Köhler aus Berlin, mit dem sie sich in einem Einzelabteil dritter Klasse allein befand, überfallen, am Halse gewürgt und im Gesicht verletzt. Auf das Geschrei der Ueberfallenen brachten Reisende im benachbarten Abteil den Zug durch Ziehen der Notbremse zum Stehen. Der Täter wurde durch Mitreisende und den Zugführer festgenommen und der Schöneberger Polizei übergeben. Die Verletzte begab sich in Begleitung von Mitreisenden nach ihrer Wohnung.

Ein zweiter Ueberfall ist an der Ecke der Invaliden- und Bergstraße im Norden Berlins verübt worden. Dort wurde einem jungen Mädchen von zwei Männern die Handtasche geraubt. Der eine Täter konnte nach längerer Verfolgung festgenommen werden. Das Handtäschchen wurde dem Mädchen wieder zugestellt. — Ein dritter Raubanfall wird aus Tegel berichtet. Als Donnerstag die 24jährige Köchin Marie Heidt durch den Tegeler Forst ging, wurde sie plötzlich von einem Unbekannten gestellt und angesprochen. Er versuchte, das Mädchen zu vergewaltigen. Da die Ueberfallene laut um Hilfe schrie, ließ der Täter von ihr ab und floh unter Mitnahme ihrer Handtasche. Von dem Täter fehlt bisher jede Spur.

— **Diebstahl von Geschenken** für den König von Montenegro. Dem zur Königskrönung nach Cetinje reisenden Petersburger Grafen Alexander Tschernodew wurden an Bord des Lloydschiffes „Prinz Hohenlohe" auf der Fahrt von Triest nach Spalato zahlreiche Wertgegenstände, darunter angeblich Jubiläumsgeschenke für den König von Montenegro und Geld von unbekannten Tätern gestohlen.

# Keine Abfallgelüste in Südwest.

Wir hatten kürzlich mitgeteilt, daß Harden in seiner „Zukunft" und Dr. Peters in einer Unterredung die geradezu ungeheuerliche Behauptung aufstellten, daß die Südwestler in ihrem angeblichen Zorn gegen die Dernburgsche Kolonialpolitik an Abfall vom Reiche und an den Anschluß an Britisch-Südafrika gedacht hätten. In einer Zuschrift an die „Berliner Morgenpost" erheben nun die Südwestafrikaner gegen die Beschuldigung des Hochverrates entschieden Protest. In dem Briefe heißt es u. a.:

„Unseres Wissens ist Herr Dr. Peters weniger mit Deutsch-Südwestafrika als mit den Verhältnissen in Britisch-Südafrika vertraut, wo vielleicht in manchen Kreisen der Wunsch, die reichen südwestafrikanischen Diamantenlager mitzubesitzen, der Vater derartiger, absolut törichter und haltloser Gedanken sein mag. Wir erheben hiermit den nachdrücklichsten Widerspruch gegen die unverantwortliche und unqualifizierbare Beschuldigung — wer auch immer sie aussprechen und verbreiten möge — daß der Gedanke eines Abfalls vom deutschen Mutterlande jemals unter uns Südwestafrikanern Fuß gefaßt hätte. Im Gegenteil, wir waren und sind der Ueberzeugung, daß Südwestafrika seine Zuflucht nirgends suchen konnte und suchen kann, als im Mutterlande, vor allen Dingen beim Reichstag und bei der öffentlichen Meinung zu Hause. Einen Südwestafrikaner, der imstande wäre, den Gedanken eines Abfalls vom Deutschen Reich im Ernst zu fassen, würden weder wir noch unsere Freunde in Südwestafrika und Deutschland, würde kein Mitglied des Landesrats, kein Farmer, kein Kaufmann, kein Mineninteressent oder sonstiger Ansiedler, noch weiterhin als des deutschen Namens würdig ansehen."

Der Brief trägt die vollen Unterschriften der gegenwärtig in Deutschland weilenden Mitglieder des südwestafrikanischen Landesrates Kindt, Voigts, Strauch und Weiß. Die letzten beiden sind in dem Kampfe der Kolonisten gegen Dernburg und die Diamantenregie ganz besonders hervorgetreten.

# Internationaler Sozialistenkongreß.

Eine lange Resolution gegen die Kriegsgefahr und für die Abrüstung ist in einer Subkommission ausgearbeitet worden, in deren Auftrag der deutsche Reichstagsabg. Ledebour ausführlich referierte. Er betonte, daß man es nicht für angebracht gehalten habe, den Generalstreik als Mittel zur Verhütung der Kriege zu empfehlen, auch nicht die Forderung auf Aufhebung des besonderen Militärrechts und auf Unterstellung der Soldaten unter das gemeine Recht. Einigkeit habe darüber geherrscht, daß von Sozialdemokraten die Mittel für Kriegszwecke zu verweigern seien. Die Schiedsgerichte müßten obligatorisch gefordert werden und grundsätzlich müsse auf die allgemeine Abrüstung hingearbeitet werden. Bei der Formulierung der die direkte Aktion behandelnden Sätze habe man Rücksicht nehmen müssen auf die Rechtszustände in den einzelnen Ländern, um den Regierungen auch keinen Scheingrund zu geben zu vernichtenden Schlägen gegen die Organisationen. Man habe gesagt, Resolutionen seien zwecklos und alles müsse dem revolutionären Instinkt der Massen überlassen sein. Wie der Kampf aber selbst in den jetzt gewählten Formen wirke, das zeige die Königsberger Rede, die kürzlich der beste deutsche Mitarbeiter der Sozialisten gehalten habe, den die Sozialisten schon um ihrer zukünftigen Wahlerfolge willen an seinem Platze nicht missen möchten. Der Italiener Morgari meinte, daß die sozialdemokratischen Fraktionen in den Parlamenten sich bisher nicht mit der notwendigen Schärfe gegen die Rüstungen gewendet hätten.

Eine zweite Resolution hat der Oesterreicher Adolf Braun eingebracht, die die Arbeitslosigkeit als untrennbar von der kapitalistischen Produktionsweise bezeichnet und folgende Forderungen aufstellt: 1. Statistische Mitteilungen über den Umfang der Arbeitslosigkeit. 2. Zahlung der von den Genossenschaften anerkannten Löhne. 3. Außerordentliche Unterstützung der Arbeitslosen in Zeiten einer industriellen Krise. 4. Arbeitslosigkeit darf keine Minderung der politischen Rechte zur Folge haben. 5. Errichtung und Unterstützung aller Arbeitsnachweis-Einrichtungen. 6. Behebung der Arbeitslosigkeit durch gesetzgeberische Maßnahmen. 7. Obligatorische Arbeitslosenunterstützung. Diese Resolution entfachte eine lebhafte Debatte. Besonders wandten sich die Engländer gegen sie, weil sie zu lückenhaft sei. Vor allem fehle die Proklamierung des Rechts auf Arbeit. Die Resolution wurde mit großer Mehrheit angenommen. Der größte Teil der englischen Delegation enthält sich der Abstimmung. Brouckere-Frankreich erklärt, ein großer Teil der französischen Delegation habe sich aus denselben Gründen wie die englischen Delegierten der Abstimmung enthalten. (Stürm. Beifall bei den Engländern.) Damit schließt unter großer Unruhe die Vormittagssitzung.

# Deutschland.

— **(Die Reisedispositionen des Kaisers.)** Der Kaiser wird am Abend des 5. September, von der 600-Jahrfeier und der Denkmalsenthüllung in Stolp i. P. kommend, zu einem etwa zweitägigen Jagdaufenthalt beim Fürsten zu Dohna-Schlobitten in Prökelwitz eintreffen. Am 8. September begibt sich der Kaiser ins Manöver und wird an diesem Tage im Schlosse zu Schlobitten wohnen, während er am 9. und 10. September im Manövergelände sein Quartier aufschlagen wird. Nach Beendigung der Feldmanöver fährt der Kaiser nach Jagdschloß Paith, wo er am 12., 13. und 14. September in den Oberförstereien Remonien und Pawellningken auf Elchwild zu jagen gedenkt.

— **(„Kaiserliche Wissenschaftliche Gesellschaft".)** Die Erwägung, daß nur die Mitwirkung privater kapitalkräftiger und für die Wissenschaft interessierter Bürger die Zukunft der wissenschaftlichen Forschung in Deutschland nach der finanziellen Seite hin sicher verbürgen könne, hat zu einem Organisationsplan geführt, dem das Kultusministerium wohlwollend gegenübersteht und der in der Hauptsache auf folgendes hinausläuft: Unter dem Protektorate des Kaisers wird zur Förderung der Wissenschaften eine „Kaiserliche Wissenschaftliche Gesellschaft" begründet. Voraussetzung für die Mitgliedschaft ist die Stiftung eines Kapitals oder eines festen Beitrages für mindestens zehn Jahre. Ueber die Verwaltung und Verwendung der Stiftungsbeträge bestimmt der Senat der Gesellschaft, der sich zusammensetzt 1. aus Mitgliedern der Gesellschaft, die in einer Mitgliederversammlung gewählt und dem Kaiser präsentiert werden, 2. aus Gelehrten, Freunden der Wissenschaft und besonders verdienten Mitgliedern der Gesellschaft, die vom Kaiser ernannt werden.

— **(Zur Ostasienreise des Kronprinzen.)** Die Kronprinzessin wird an der Reise des Kronprinzen nach Ostasien teilnehmen, jedoch wird sie den Landweg einschlagen, während der Kronprinz mit dem Panzerschiff „Gneisenau" die Ausreise unternimmt.

— **Mit dem Glaubensbekenntnis** der Söhne des Prinzen Albrecht hat sich der „Reichsbote" wiederholt beschäftigt. Wie jetzt der ostpreußische Hauptverein Königsberg des evangelischen Bundes der „Königsb. Hart. Ztg." mitteilt, hat am 25. August Prinz Friedrich Wilhelm bei seinem Besuch in Grafenegg, auf dem Schloß seines Schwiegervaters, des Herzogs von Ratibor, gegenüber dem dort zuständigen evangelischen Pfarrer Monsky Gelegenheit genommen, „die Verdächtigung aufs energischste wiederholt zurückzuweisen, daß sein Bruder zum Katholizismus übergetreten sei". „Im Gegenteil denkt mein Bruder mindestens so gut lutherisch und protestantisch wie Sie," betonte er einige Male, mit der ausdrücklichen Erlaubnis, von dieser Aeußerung Gebrauch machen zu dürfen.

— **(Das Zarenpaar in Friedberg.)** Der Kaiser von Rußland kam Donnerstag mittag mit zwei Herren seines Gefolges von Friedberg nach Bad Nauheim. Er besichtigte die Sprudel, Badehäuser und den Park. Der Zar kam dann in die Parkstraße und wurde vom Publikum erkannt, das ihn lebhaft begrüßte. Um dem Gedränge zu entgehen, trat der Kaiser in das Tenniscafee und verweilte dort ungefähr eine Viertelstunde. Die Rückfahrt erfolgte dann in einem Automobil nach Friedberg.

Der Aufenthalt der Fürstlichkeiten auf Schloß Friedberg ist vorläufig bis zum 4. Oktober vorgesehen. Dann wird das Hoflager nach Wolfsgarten verlegt werden. In Wolfsgarten oder in Wiesbaden wird Kaiser Wilhelm in der zweiten Woche des Oktober mit dem Zaren zusammentreffen. Als Ort der Zusammenkunft kommt Schloß Friedrichshof im Taunus und Homburg vor der Höhe nicht mehr in Betracht. — Im übrigen sind bestimmte Dispositionen über die Veranstaltungen, die während des Friedberger Aufenthalts des Zarenpaares getroffen werden sollten, auch jetzt noch nicht getroffen.

— **Der Chef des Generalstabs** der Armee, Generaladjutant von Moltke, ist erkrankt. Wie die „Berl. N. N." hören, wird ihn eventuell in den Tagen der Kaisermanöver vom 6. bis 10. September Generaloberst Frhr. v. d. Goltz vertreten.

— **(Die Grenzregelung in Afrika.)** In Berlin haben Verhandlungen zwischen Deutschland, England und Belgien zur Regelung der Einzelheiten für die neuen Grenzen Belgiens, Deutschlands und Englands in der Seengegend in Deutsch-Ostafrika stattgefunden. Nach viertägiger Sitzung im Reichs-Kolonialamt wurde ein in allen Punkten befriedigendes Einvernehmen hergestellt.

— **(Ehrengaben für Kriegsveteranen.)** Die Halberstädter Stadtverordneten bewilligten 2540 Mark für die Veteranen. Der Oberbürgermeister betonte, die Gabe sei nicht höher bemessen, damit das Reich sich seiner Verpflichtung gegenüber den Veteranen bewußt bleibe. In Nordhausen wurden jedem der Veteranen 15 Mark bewilligt, ebenso in Bleicherode, wo ihnen außerdem von 1911 ab die städtische Einkommensteuer erlassen wird. — In Stolberg (Rheinland) hat der Fabrikbesitzer Schleicher 30 000 Mark gestiftet, die zur Sedanfeier an diejenigen Veteranen verteilt werden sollen, die an Gefechten oder Belagerungen der Festungen teilgenommen haben. — Wie in den Vorjahren, so ist auch in diesem Jahre den Veteranen, die länger als 2 Jahre in Gevelsberg ansässig sind, und entweder eine Einkommensteuer bis zu 12 Mark zahlen, oder von dieser befreit sind, ein Ehrensold von 20 Mark bewilligt worden. Die Auszahlung wird am Sedantage auf der Stadtkasse, vormittags von 9—12 Uhr, erfolgen. — Der Magistrat der Stadt Bielefeld hat beschlossen, aus Anlaß der 40 sten Wiederkehr der siegreichen Tage, welche die Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches ermöglichten, allen in Bielefeld ansässigen Veteranen, die ein Einkommen von nicht mehr als 1200 Mark haben, je ein Ehrengeschenk von 20 Mark zu bewilligen.

— **Bei der Reichstagsersatzwahl** für den Wahlkreis Warburg-Höxter wurden nach dem amtlichen Resultat von 19 245 Wahlberechtigten 12 022 Stimmen abgegeben. Davon erhielten Universitäts-Professor Dr. Martin Spahn-Straßburg (Zentrum) 11 301, Schäfer-Meyer (Sozialdemokrat) 579, Pfarrer Dr. Hille (Zentrum) 101 Stimmen. Zersplittert waren 42 Stimmen. Professor Dr. Martin Spahn ist gewählt.

— **(Die badischen Budgetbewilliger.)** Nach Meldung einer Korrespondenz sollen Verhandlungen zwischen der sozialdemokratischen Parteileitung und führenden süddeutschen Persönlichkeiten im Gange sein, um ein Kompromiß zustande zu bringen, das den Streit über die badische Budgetbewilligung noch vor Beginn des Parteitages schlichtet. Eine parteioffiziöse Bestätigung dieser Meldung liegt aber nicht vor. Die Wahrscheinlichkeit einer Verständigung erscheint heute noch sehr gering.

— **Großes Aufsehen** erregt in Straßburger politischen Kreisen eine von dem bekannten französischen Sozialistenführedr Jean Jaures gehaltene Rede, die sich mit den elsaß-lothringischen Verhältnissen befaßt. Sie unterscheidet sich durch die Nüchternheit ihrer Auffassung sehr wesentlich von den zahlreichen Anschauungen, denen man in jüngster Zeit jenseits der Vogesen begegnete. Jaures führte unter anderem folgendes aus:

Was hat man denn mit aller patriotischen Aufreizung zu Kraft und Mut bisher erreicht? Hat man damit etwa das ganze Vaterland wiederhergestellt? Nein, noch immer weht die deutsche Flagge über Straßburg und Metz. Falls man unser Land nicht absichtlich belügen will, muß man wohl oder übel eingestehen, daß die letztverflossenen 40 Jahre die Sache der Revanche nicht gefördert haben. Sie haben im Gegenteil Frankreich an den Gedanken gewöhnt, daß es zu leben und zu gedeihen vermag, ohne Sühne für das erlittene Ungemach von der Gewalt der Waffen zu verlangen. Sie haben auch die Welt an den Gedanken gewöhnt, daß Frankreich nicht sein eigentliches Schicksal und das Europas in einem Abenteuer aufs Spiel setzen würde.

Jaures schloß mit den Worten: „Wir lehnen uns auf gegen eine Politik der Zweideutigkeit, wie sie von Delcasse und Poincarre betrieben wurde, die das Gewissen der Nation verfälscht und Frankreich damit zugleich entnervt und schwächt. Wir entrüsten uns ob einer solchen Halbheit, die den Elsässern das Leben nur noch schwerer macht."

— **(Keine Einigung im Werftarbeiterstreik.)** Die Organisationen der streikenden Werftarbeiter haben den Gegenvorschlag der Werften abgelehnt, eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterorganisationen unter Hinzuziehung je eines Vertreters der Hirsch-Dunckerschen und der christlichen Gewerkschaften, sowie dreier Vertreter der Nationalen Arbeitervereine auf den Werften abzuhalten. Dieser Beschluß macht die für Anfang nächster Woche beabsichtigte Besprechung unmöglich. — Ueber 2000 streikende Werftarbeiter versammelten sich gestern auf dem Spielplatz an der Nordstraße in Bremen und veranstalteten einen Demonstrationszug durch die Stadt nach dem Bürgerpark. Die Polizei schritt nicht ein, obgleich der Umzug nicht angemeldet war.

# Ausland.

## Oesterreich-Ungarn.

— **(San Giuliano bei Kaiser Franz Josef.)** Marquis di San Giuliano überreichte dem Kaiser Franz Josef in Ischl ein Handschreiben des Königs Viktor Emanuel, in dem der König seine dem Kaiser zum Geburtstage telegraphisch übermittelten Wünsche in den herzlichsten Worten erneuert und den verbündeten Herrscher seiner freundschaftlichen Gefühle versichert. Kaiser Franz Josef sandte König Viktor Emanuel ein Danktelegramm, in dem er den König bittet, überzeugt zu sein, daß er die ihm ausgedrückten Gefühle aufrichtiger Freundschaft und Bundesgenossenschaft aufs wärmste erwidere. Ferner betont der Kaiser, daß es ihn mit besonderer Genugtuung erfüllt habe, den hervorragenden Staatsmann di San Giuliano empfangen zu können.

## Belgien.

— **25 deutsche Reichstagsabgeordnete,** die an der Interparlamentarischen Konferenz teilnahmen, besuchten unter Führung des Reichskommissars Geheimrat Albert und Geheimrat Ravené die deutsche Abteilung der Brüsseler Weltausstellung.

## Türkei.

— **(Die Spannung zwischen Griechenland und der Türkei.)** Wie nach dem Wiener Korrespondenzbureau verlautet, herrscht in diplomatischen Kreisen der Kretamächte die Ansicht vor, daß Venizelos, vielleicht auch Polo-georgis, wenn ihre griechische Staatsangehörigkeit erwiesen wird, zur Nationalversammlung zugelassen werden, Kreter jedoch ausgeschlossen werden würden. Bei der Unterredung mit dem Minister des Aeußern behauptete Gryparis, daß Venizelos und Polo-georgis hellenische Staatsangehörige seien. — Die meisten der Kretamächte haben bereits auf dem Wege durch die türkische Botschaft den letzten Schritt der Pforte beantwortet.

Nach einem Communiquee des Preßbureaus sind die Behörden angewiesen, die Bestimmungen des Strafgesetzes sowie der Verordnung über den Belagerungszustand gegen die gewählten Delegierten und Veranstalter der Nationalversammlung des ökumenischen Patriarchats anzuwenden.

## Marokko.

— **(Eine neue Aktion Spaniens in Marokko?)** Dem Echo de Paris gehen aus der Gegend von Ceuta und Tetuan Meldungen über ein erneutes militärisches Vorgehen der Spanier in jener Gegend zu. Die Spanier beabsichtigen, dasselbe Verfahren bei Ceuta einzuschlagen, wie sie es bei Melilla mit Erfolg beobachtet haben, um sich ein Hinterland zu schaffen. Gegenwärtig liegen bei Ceuta 15 000 Mann Truppen, die auf 30 000 verstärkt werden sollen. Es werden zu diesem Zwecke Baracken gebaut. Die Truppen sollen jeden Augenblick bereit gehalten werden, ins Feld zu ziehen.

## Amerika.

— **(Roosevelt gegen „fossile" Richter.)** Theodor Roosevelt hat in einer Rede in Denver (Colorado) den obersten Gerichtshof in äußerst scharfer Weise angegriffen, weil er das Streikpostenstehen als ungesetzlich untersagt habe. „Die Richter," rief Roosevelt aus, „sind zwar ehrliche Männer, aber sie sind alte Fossilien. Es sind dieselben Männer, die behaupteten, die Freiheit und Gesundheit junger Mädchen werde nicht beeinträchtigt, wenn man sie stundenlang unter gesundheitsschädlichen Bedingungen arbeiten läßt." Roosevelt fügte hinzu, er hoffe, daß derartige unpopuläre Entscheidungen bald eine gründliche Aenderung in der Zusammensetzung des Obersten Gerichtshofes herbeiführen werden. Der demokratische Mayor von Denver erklärte, die große Masse der westlichen Republikaner sowie viele Demokraten würden nicht eher zufrieden sein, bis Roosevelt wieder Präsident ist.

— **(Der neue Präsident von Nikaragua.)** Nach einem Telegramm aus Managua ist Präsident Estrada in der Hauptstadt eingetroffen und angeblich mit Begeisterung empfangen worden. Er hat ein Kabinett gebildet aus Konservativen, die sich allgemeiner Achtung erfreuen sollen. Viele Mitglieder des alten Regimes sind unter der Beschuldigung des Komplotts verhaftet worden.

# Westfalen u. Rheinland.

! **Hagen,** 2. Sept. **(Tödlicher Unfall.)** Im Betriebe der Werkzeugfabrik von R. und H. Vorster in Wehringhausen ist der Schleifer August Lohmann, Neue Kirchstraße 7 wohnhaft, verunglückt. Dem Vernehmen nach riß beim Hochwinden eines Schleifsteins die Krahnkette, der Stein löste sich und verletzte den Arbeiter Lohmann schwer. Er wurde sofort ins Allgemeine Krankenhaus geschafft, starb aber dort gegen 2½ Uhr. L. hinterläßt eine Familie mit 4 Kindern, deren ältestes 9 Jahre zählt, während das jüngste erst 1½ Jahre alt ist.

! **Haspe,** 2. Sept. **Erschossen** hat sich in Hasperbach in der Wohnung seiner Mutter ein 32jähriger lediger Händler. Er war, nachdem er vor einigen Tagen mit seiner Familie Streitigkeiten gehabt hatte, in Polizeigewahrsam genommen worden. Nach seiner Freilassung hat er die Tat vollbracht.

(?) **Bochum,** 2. Sept. **(Betriebsunfall.)** In der Salpetersäureanlage der Chemischen Industrie-Aktiengesellschaft in Bochum wurde der Arbeiter Stop von einem entzweigegangenen Seil am Kopfe getroffen und schwer verletzt. Stop wurde in das katholische Krankenhaus geschafft.

** **Münster,** 2. Sept. **Der Polizeisergeant** Kreienbaum aus Horstmar hatte sich wegen schwerer Körperverletzung vor der Strafkammer in Münster zu verantworten. Im Juni d. Js. machten mehrere junge Burschen in fideler Stimmung auf der Straße Lärm. K., der hinzukam, griff nun die Arbeiter B. und W., die, wie sie angaben, an dem Lärm nicht beteiligt waren, heraus. und forderte sie auf, mit ihm zum Polizeigefängnis zu gehen. Als die beiden Arbeiter dieser Aufforderung nicht gleich Folge leisteten, schlug er einem zweimal mit seinem Säbel auf den Rücken. Im Arrestlokal angekommen, wurde B. von K. mit seinem Säbel dermaßen mißhandelt, daß er mehrere schwere Verletzungen an den Beinen und eine vollständig verkrüppelte Hand davontrug. In gleicher Weise nahm sich K. dann noch des Arbeiters W. an, den er, wie er angibt, habe nach Hause bringen wollen. Unterwegs warf er ihn mehrere Male in den Chausseegraben und prügelte ihn mittels seines Säbels. Der Staatsanwalt sah die Sache sehr milde an und beantragte, den Angeklagten, der gereizt und aufgeregt gewesen sei, zu 150 Mark Geldstrafe zu verurteilen. Das Gericht beurteilte jedoch die Roheiten aus einem anderen Gesichtspunkte und verurteilte ihn zu 5 Monaten Gefängnis.

** **Saarbrücken,** 2. Sept. **Ein Großfeuer** zerstörte vergangene Nacht die bedeutende Tonwarenfabrik von Pabst fast vollständig. Der Schaden ist bedeutend.

H **Frankfurt a. M.,** 2. Sept. **(Eisenbahnzusammenstoß.)** In der Halle des hiesigen Bahnhofs stieß eine rangierende Maschine gegen einen Postwagen. Mehrere Postbeamten wurden leicht verletzt.

# Die Rußlandfahrt des Ballons „Tschudi".

Die Insassen des Ballons „Tschudi", die, wie berichtet, in Rußland festgehalten und militärisch bewacht wurden, sind Mittwoch mittag in Berlin eingetroffen. Der Führer des Ballons, Ingenieur Gericke, der im nächsten Monat als einer der drei deutschen Delegierten am Gordon-Bennet-Rennen der Lüfte in Amerika teilnehmen wird, gibt folgende Schilderung:

„Der „Tschudi" stieg am Sonnabend kurz vor 7 Uhr abends auf dem Schmargendorfer Gelände des Berliner Vereins für Luftschiffahrt zur Fahrt auf. Der Ballon flog in flotter Fahrt in südöstlicher Richtung davon. Er passierte Lissa, überquerte unweit von Kalisch den Grenzfluß Prosna und schlug nun genau östliche Richtung ein. Sonntag morgen kurz nach 7 Uhr landete der „Tschudi" sehr glatt nahe dem Dorfe Dlutow bei Polzianice. Der Ballon blieb bei der Landung völlig unversehrt. Kaum waren wir zur Erde niedergegangen, als wir von russischen Gendarmen sistiert wurden. Wir wurden samt dem „Tschudi" nach Dlutow gefahren. Hier verblieben wir zwei Stunden. Dann wurden wir wieder im Wagen und mit dem Ballon nach der nächsten Polizeistation Grüner Berg gebracht. Dort wurden uns alle Papiere abgenommen, ebenso meine genauen Karten der verschiedenen Deutschland benachbarten Länder. Diese erregten bei den russischen Behörden den Verdacht der Spionage. Obwohl unsere Pässe ordnungsmäßig ausgefertigt waren, wurden wir eben wegen dieses Verdachtes unter militärische Bewachung genommen. Von Grüner Berg brachte man uns zu dem Kreischef Landrat) nach Lask. Wir wären hier wohl freigelassen worden. Allein der Kreischef war abwesend und sein Vertreter wollte in seiner Aengstlichkeit nicht selbstständig handeln. Wir blieben in Lask unter „militärischem Schutze" bis Dienstag nachmittag 4 Uhr. Man eröffnete uns, daß nach den vor einiger Zeit getroffenen Bestimmungen unsere Freilassung erst erfolgen könne, nachdem das gesamte Material in Warschau geprüft sei. Wir fuhren also um 4 Uhr unter Bedeckung nach Warschau. Durch die tatkräftige Vermittlung unseres Generalkonsuls, des Grafen Schulenburg, wurden wir endlich um ½12 Uhr nachts freigelassen. Wir erhielten unsere Papiere und Karten wieder. Den Ballon hatten wir bereits vorher nach Schmargendorf zurückgesandt."